









Bettall erzielten auch die Märkte für Haushaltsspielzeug und Geschütze „die gute Brandenburg“ und „Schlesische Reiter“ von Berlin, sowie das Trompetenzett „Die drei Freunde“ von H. Beck. Zum Schluss gelangte nochmals (am allgemeinen Wunsch) das Reindel'sche russisch-japanische Kriegspolypen zum Vortrag, das lebhafte Applaus erntete. Der Kapelle ein „fröhliches Wiedersehen in nächster Saison!“

Am Lewin, 26. Juli. Heute brachte ein mächtiger Gewitterregen den ausgetrockneten Furen eine kleine Erquickung. — Vorher hatte es auch hier mit dem Regnen kontinuierlich begonnen worden. — Der Blaubald über das Schnellleit bei Lewin schreit räuspfend vorwärts und werben jetzt bei den fertiggestellten Pfeilern die Bogarbeiten ausgeführt. Die Höhe des Blaubaldes beträgt von der Chaussee bis zum Hogen 22 Meter.

— ? Ichwerben, 25. Juli. Die Errichtungsarbeiten an der vom weiteren mitgenommenen Kirchhofmauer sind beendet, nun kommt der Turm dran, der auch aufzurichtungsbefestigt ist. — Am vergangenen Freitag ereignete sich hierzu ein Unglück. Der Würtzschlosser des Bauernhofs Herden aus Schlaney fuhr mit dem Bierwagen in einem Dorf hinauf. Unweit des Lichthofes des Gutsbaus schauten plötzlich die Pferde und gingen durch. In rasender Eile ging es dorfbewohner. Der Rütscher hielt die Peine in der Hand und ließ neben dem Wagen unglücklicherweise folterte er und stieß zu Boden, ließ aber die Peine nicht los. So zogen ihn die Pferde eine Stunde mit sich fort. Bei dem Holzhändler B. stand neben der Straße ein Wagen. Der Rütscher stieg mit dem Kopf an ein Rad dieses Wagens. Einige Schritte weiter stieß der noch immer von den Pferden geschüttelte am einen Stein. Erst jetzt ließ er die Peine los und die Pferde rasten weiter. Als einige Leute mit dem Berghausen herbeilanden, lag er definitorisch da. Eine Blutspur vom Wagen bis zu dem Stein, sowie eine Blutlache zeugten von den schweren Verletzungen des Bergungsladen. Er mußte nach Hause gefahren werden und erhielt Hilfe in Aufzehrung nehmen. Die Pferde wurden unweil der Oberförsterei erst aufgehoben. — Der Rütscher B. lebt ob der Höhnmühle Städter Brauerei aus seiner Biertransportkutsche in dem Gutshof B. in Witzlow. In der Gasse fuhren zwei Pferde, von denen einer, B. Reißer, mit dem Gauklin wegen der Rechte Streit hatte. Der Rütscher drohte, um dem Streit ein Ende zu machen, für B. die Rechte. Für dies Gutat wurde der Rütscher aber lebensgefährlich verunreinigt. Als B. mit dem Streiten nicht aufhören wollte, legte der Witztum ihn auf die steife Sitz. Da der Rütscher beschützte, daß ihm sein Gespann nicht etwas passiere, ringer er himaus. Raum von dem Hause angekommen, fuhr das Gespann geworfen R. in der Meinung, daß der Witztum sich über ihn her stach, ihm ein langes Messer in den Leib, so daß die Gedärme sofort herausrutschten. Auf den entstandenen Lärm eilten einige Nachbarn mit einem Schwamm herbei, und es gelang ihnen, das flüssigen Fleischschnabel babscht zu werden. Beide, der schwer verunreinigte Rütscher und der Wiesenhof B., wurden nach Nachod transportiert, ersterer in das Kreisfreienhaus, wo er heftungslos darunterliegt, letzterer ins Gefängnis des Kreisgerichts, wo er die verdiente Strafe entgegenseht.

## Habelschwerdt, 27. Juli.

† Gottesdienst-Ordnung für den 10. Sonntag nach Pfingsten (11. Juli). Pfarrkirche, 6 Uhr; hl. Messe; 9 Uhr: Hochamt und Predigt.

Spätenwalde, 9 Uhr: Gottesdienst.

□ Im hiesigen katholischen Schulherrnseminare wird seit 14 Tagen an der Ausführung einer elektrischen Beleuchtungsanlage gearbeitet. Zum 1. August d. J. soll die Anlage, welche 103 Lampen umfaßt, fertig gestellt sein.

□ Eine elektrische Beleuchtungsanlage für das hiesige Postamt ist jetzt genehmigt worden. Angelegt werden dor. 21 Glühlampen. Mit der Ausführung der Arbeiten ist der Leiter der hiesigen elektrischen Centrale beauftragt.

□ Das Käffnerische Legatschlein wurde hier am vergangenen Sonntag veranlaßt. Das Signal, einen silbernen Löffel, erstellte Schenkungspäckchen Käffne.

□ Ein großes Extra-Militäerkonzert, ausgeführt von der gesamten Regimentskapelle des Jäger-Regiments Generalstabschef Carl Waller Schie. Nr. 38 aus Görlitz, wurde am Dienstag, Abend 7½ Uhr, im Garten des Gesellenhauses veranstaltet. Unter Leitung des Königl. Kunstmusiker Herrn Hartmann aus Breslau wurde aus Schluß des Kongress der Guten begeistert und ein großes Feuerwerk abgebrannt.

□ Überlangenau, 27. Juli. Durch Ausprägung von Feuerfunken aus der Maschine vom Tage Nr. 506 am Sonntage entstand am Bahnhofe unterhalb der Station Gerdorf ein Brand. Durch halbe Höhe ist größeres Schaden verhüllt worden und nur ein kleiner Teil des Güterbahnhofs wurde vernichtet. — Die anhaltende Dürre brachte auch hier viele schlechte Ernten. In verloster Woche wurde überall mit dem Roggenknüppel begonnen. Wegen dieser vorzeitigen Ernte wurde ein Schlag eingereicht, die Schülerväter schon am 25. d. M. begannen zu lassen, welches auch empfohlen worden ist. — Das nächste Mittwoch wird der Familie Mögel auf der Bahnstation Bad Borsigau entgegen gebracht. Nachdem vor einigen Monaten die Familie durch den Tod ihrer erwachsenen Tochter in größte Trauer versetzt wurde, folgte dieser gestern ein heftungsloses Schicksal nach längeren Leidern in einem kleinen Jenseits.

□ Landesk. 27. Juli. Am 25. d. M. wurde gegen 6 Uhr nachmittags der in der Ufergasse wohnende 88 Jahre alte Ausländer Paul Stein in seinem Wohnzimmer bei der Sündigkeit erhangen aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes des löscherischen und gestift noch zitierten Mannes ist nicht bekannt. — Nachdem schon in den beiden ersten Tagen dieser Woche in der näheren und weiteren Umgebung Rogen gesammelt war, ging endlich gestern auch über seit dem 2. d. M. der erste höfliche Regenfall nieder und brachte eine erfreuliche Kühle. — Für den 5. August ist im Königl.-Büro-Saal des Rathauses im Auftrage der deutschen Kolonialgesellschaft seitens des Marinelieutenanten a. D. Dr. Sander ein Vortrag über die Lage in Südwürttemberg in Aussicht genommen, welcher durch die Vorstellung von entsprechenden Lichtbildern unterstellt wird. — Bei dem Königl. Rathaus im Auftrage des Reichsministers für Kolonien ist der Vortrag über die Befreiung der Kolonien und die Ausbildung der Kolonialwirtschaft am 25. d. M. um 10 Uhr abzuhalten.

□ Landesk. 27. Juli. Ein schweres Gewitter entfuhr sich, das am 25. d. M. gegen 6 Uhr nachmittags über die hiesige Gegend. — Die Alt-Jägerschule schlug den Blitz in das Güterschiff Wörthsee und glänzte. Der Verderb war so groß, daß der Betrieb der Schule unterbrochen werden mußte.

□ Die Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmberechtigten Bürger unserer Stadt liegt zur öffentlichen Einsicht in unserem Stadtkreisratat aus. Wir entnehmen dieser Liste folgende, auch die Südwürttembergischen Abgeordneten. Die Zahl der stimmberechtigten Bürger unseres Städte beträgt 759; davon entfallen auf die I. Klasse 17, auf die II. Klasse 86 und auf die III. Klasse 666. Gegen das Vorjahr ist durch Wiederaufnahme der Kunstausten, die Zahl der Stimmberechtigten derartig eingetragen, daß die Zahl der Abgeordneten in der I. Klasse von 21 auf 17 und die der II. Klasse von 97 auf 86 gesunken ist. Das Gesamtausfall der Wähler beträgt 80 631 800 Wahl.

□ Die freiwillige Feuerwehr rüstet sich, daß am 7. August stattfindende 25jährige Sitzungsklasse, mit welchen das 24. Septemberfest des Weihen des Kreises Neuruppin zu bilden wird, in würdiger Weise zu begegnen. Den Vorbereitungen nach zu urtheilen, wie das Fest einen nach jeder Richtung hin glänzenden Verlauf nehmen, so werden sind eingeladen und dürfte eine große Anzahl derselben sicher erscheinen. Freitag abend findet noch ein Appell statt, bei welchem das gesamte Feuerwehrprogramm zur definitiven Beschlusshaltung gebracht werden soll.

□ Als Folge der großen Dürre kam in Viebels eine herzergreifende Wassersnot eingetreten. Die Leute müssen in Höhern das Wasser aus dem Schmelzwasser herbeiholen. Dazu füllt sich alle jene Leute, welche nicht einen Viehstand haben, eine große Arbeit befreite, in sicher. Endlich erging es den dortigen Bewohnern vor 8 Jahren, dass sie müssen diejenigen vom Lande ausziehen bis zum Ende der helligen

— □ Einen plötzlichen Tod land die Handelsstraße in Böhmen vor sich. Es betraf am Montag vormittag einen Laden auf der Kirchstraße, um Einsiedlung zu besorgen und brach hier plötzlich zusammen. Schlaganfall hatte ihrem Leben ein jähres Ende bereitet.

□ Ein Gewitter brachte bald den düstersten Fluren endlich den langelebigen, eisgrauen Regen. Leider sind durch das schwere Gewitter auch ein Reis zu Unglücksfallen verurtheilt worden; durch Blitzschlag entstand, wie sehr nur gut gemeldet sei, in Kolonne Leuber, in Bürgels und Wünschendorf Feuer.

— □ Bei dem Gewitter, welches am gestrigen Nachmittage über unsere Gegend neiderging, schlug der Blitz in das Wohnhaus des Stellvertreters Herden in Kolone Leuber ein. Das Haus brannte vollkommen nieder; die meisten Hausräume wurden von den Flammen vernichtet, das Bett konnte bis auf eine Siege gerettet werden. Der Blitz sprang vom Dache auf den direkt daneben stehenden Altbuchebaum und trennte fast vollkommen die Rinde ab. Durch einen in den Baum eingeschlagenen Nagel wurde indes der Blitz abermals abgedreht und nahm jetzt seinen Weg in die Erde. Herrn Herden hatte übrigens am Montag vor vier Jahren das gleiche Schicksal getroffen. Damals schlug der Blitz in seine Scheuer und brannte diese vollkommen nieder.

— □ 800 bis 1000 Eisenbahnmänner des Waldenburgschen Kreises trafen Sonntag, den 7. August, mittels Sonderzuges hier ein. Sie werden im Garten des „Weisen Adlers“ gemeinsam Rasse trinken und alsdann, wegen der großen Zahl in just Abteilungen, in einer Zwischenzeit von einer Stunde nach dem Annahme wandern. Um 7 Uhr abends wird ein Sonderzug die Ausflügler wieder zurück nach Waldenburg bringen.

— □ Ein leichtfertigen Streich verübten am Dienstag mehrere Schülungen. Sie hatten sich Streichholzgerüste zu verhöfen gemacht und stürzten das dure Gras am Rande des „Weissen Adlers“ an; daß sie auch sofort in Brand; zum Glück aber bemerkte man bald das Feuer und gelang es auch, daselbst zu lösen.

— □ Saughals b. H., 27. Juli. Am gestrigen Nachmittage schlug der Blitz in das Gebäude des Webers Paul Hanisch und glänzte sofort. Obwohl die Obermöbeln schwer zur Hilfeleistung herbeilanden, brannte doch das Haus vollkommen nieder. Auch das Möbelstück und die Hausräume verbriamten fast vollkommen. Die Nachbarsgebäude wurden geschützt.

— □ Königswalde. Am Sonntag nachmittag brach in Bierbörk auf der Hauptstraße ein Wiesenbrand aus, durch welchen das dure Gras einer ca. 100 Meter großen Fläche vernichtet wurde. Die freiwillige Feuerwehr zog Schlagruten, wodurch das Feuer lokalisiert wurde.

— □ Hausdorf. Am Sonntag land der Bierzeljahrsappel des Militärvereins im Tschirnholz-Gutsbau mit folgender Tagessordnung statt: 1. Einnahme von Blüten, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Regulierung der Korporalschaften, 4. Mitteilungen und Anträge. Der Stellvertretende Jäger, Kamezed Reich eröffnete und leitete den schwach duftenden Spill. Die Regulierung der Korporalschaften wurde für die nächste Sitzung zurückgestellt. — Die Vereinssitzungen in den Häusern, sonst so reich gestalteten, fällt in diesem Jahre sehr gering aus. An den meisten sonst erlegten Sitzungen sind die Freunde vertreten. Eindeutig sind sehr klein. — Wie vorläufig bestätigte die Vermuthung, dass Bierzel, Ferdinand und Balthasar Grubig die Bahnverbindung von Hausdorf nach Langenfelde zu bauen. Eindeutig wird die nach vier Bergern geführte Seilbahn über das Gedinge weitergebaut ob eine Kleinbahn angelegt. Letzteres Projekt wäre für unsere Gemeinde von großem Werde, da eine andere Bahnverbindung ist dem Bau der „Eulenbahn“ ausgeschlossen ist.

— □ Ludwigsdorf, 27. Juli. Gestern nachmittag brachen vier schwere Gewitter die versteckte Erde und die unerträgliche Schwere vieler Wochen, ein erstaunlicher Regen stürzte herein. Schön versteigten auch hier die Bäume, die Hüttenrot stieg gewaltig, das rotzlich angestrahlte Dach fiel massenhafte ab. St. Anna lag Hoffnung in das Landhaus Herz eingehen, vielleicht geben Alben und Karlsfeld noch einiges Ertrag. Leider richteten die Stottern argen Schaden an, nicht weniger als fünf Wohlhaber sollen gesündigt haben. Ja höchst wurde das Geschäft des Schuhmachers Drechsler völlig ein geschafft, nur einiges Mobiliar wurde gerettet. Die hiesige Feuerwehr eilten am Brandherd und hielten nach zu retten, was möglich war. Leider ist der Feuerstein nur gering verfestigt, Möhle doch endlich einmal die Ereignisse nur gering verfestigt, daß eine zweizehende Feuerverstärkung absolut Notwendigkeit ist. In Saughals soll die Befestigung des Stellvertreters Heinrich ein Raub der Fiammen geworden sein. Einzelne Bäume verhinderten der arge Wassermangel. — Nach dem Sonntag hätte der hiesige Bauerverein eine Versammlung ab, die Befestigung von Untermatten soll beprobt werden.

— □ Die Roggenerate hat begonnen und zeigt befriedigenden Fortschritt. — Die Sommererkeiten beginnen hier Montag den 1. August.

— □ Mittelsteine, 27. Juli. Das am gestrigen Nachmittage in unserem Städte neuerwogene kräftige Gewitter mit rechtlichen Regenfällen, die uns längst nicht waren, was von heitigen Blitzen gegeben, die aber höchstwahrscheinlich zu Schaden, in das Gedinge niedergehüpft. — Gestern an der hiesigen Eisenbahnstation ist der Königl. Kunstmusiker Herrn Hartmann aus Breslau zum 1. August Slawie nach Königsberg. An seine Stelle tritt Assistant Sobold von Steinau a. O. Bahnmeister Weigl geh. nach Ordendorf bei Nimpisch.

— □ Landesk. 27. Juli. Gestern nachmittag brachen vier schwere Gewitter die versteckte Erde und die unerträgliche Schwere vieler Wochen, ein erstaunlicher Regen stürzte herein. Schön versteigten auch hier die Bäume, die Hüttenrot stieg gewaltig, das rotzlich angestrahlte Dach fiel massenhafte ab. St. Anna lag Hoffnung in das Landhaus Herz eingehen, vielleicht geben Alben und Karlsfeld noch einiges Ertrag. Leider richteten die Stottern argen Schaden an, nicht weniger als fünf Wohlhaber sollen gesündigt haben. Ja höchst wurde das Geschäft des Schuhmachers Drechsler völlig ein geschafft, nur einiges Mobiliar wurde gerettet. Die hiesige Feuerwehr eilten am Brandherd und hielten nach zu retten, was möglich war. Leider ist der Feuerstein nur gering verfestigt, daß eine zweizehende Feuerverstärkung absolut Notwendigkeit ist. In Saughals soll die Befestigung des Stellvertreters Heinrich ein Raub der Fiammen geworden sein. Einzelne Bäume verhinderten der arge Wassermangel. — Nach dem Sonntag hätte der hiesige Bauerverein eine Versammlung ab, die Befestigung von Untermatten soll beprobt werden.

— □ Die Roggenerate hat begonnen und zeigt befriedigenden Fortschritt. — Die Sommererkeiten beginnen hier Montag den 1. August.

— □ Mittelsteine, 27. Juli. Das am gestrigen Nachmittage in unserem Städte neuerwogene kräftige Gewitter mit rechtlichen Regenfällen, die uns längst nicht waren, was von heitigen Blitzen gegeben, die aber höchstwahrscheinlich zu Schaden, in das Gedinge niedergehüpft. — Gestern an der hiesigen Eisenbahnstation ist der Königl. Kunstmusiker Herrn Hartmann aus Breslau zum 1. August Slawie nach Königsberg. An seine Stelle tritt Assistant Sobold von Steinau a. O. Bahnmeister Weigl geh. nach Ordendorf bei Nimpisch.

## Über andere Kreise.

— □ Frankenstein, 27. Juli. Am 25. Juli brach der Stab, das Trompetenkorps und 3 Batterien des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 57 aus Neustadt DS, welches sich auf dem Marcht nach dem Turnierplatz Neustadt befindet, in Frankenstein-Duritz. 4. Die Batterie war in Bad einquartiert. Abends konzentrierte das Trompetenkorps im Stadtparkt auf die zahlreichen Bierhäuser. — Zur am 26. Juli abgehaltenen Sädi- oder ordentlichen Versammlung des Abtheilens ihres Vorstehers Kaufmann P. Langau durch Gehebe von den Sizien. Gewöhnlich wurde zum Saalverordneten Bürscher Kaufmann Johannes Woll. Die seingeren Rathserren, Bautei Ba. Hermann, Rentenr. Fr. Paulle, und Hauptlehrer emer. Lauritz, deren Wahlperiode abfuhr, wurden leider gestellt. Beleidigt wurde, daß an die südliche Biegelung angrenzende unmittelbare Schießbahns gelegene Karossen I ha und 8 s große Achselstief anquallen. — Die Theatersellschaft des Direktors Mohr eröffnet am 21. Juli im Stadtpark auf der Sommerbühne einen Cofe von Vorstellungen. — Durch Funkauswahl aus Lokomotiven der Bahnlinie bei Werda einige Rosenläufer des Bahndamms und bei Ringendorf mehrere Morgen Getreide.

— □ Gottesberg, 27. Juli. Auf wenige Weise kam am Sonntag der Südwürttembergische Abgeordnete auf die Bühne. Der Bierzelvater und die Bierzelmutter, beide aus dem Dorfe Gießen und wollte sie in der Nähe der Bierzel und Jauschendorf ausziehen, als er einen Anfall von Epilepsie bekam, in das Jauschendorf fiel und, ehe jemand dazu kam, darin erstickte.

— □ Königszell, 27. Juli. Ein schweres Gewitter entfuhr sich, das am 25. d. M. gegen 6 Uhr nachmittags über die hiesige Gegend. — Die Alt-Jägerschule schlug den Blitz in das Güterschiff Wörthsee und glänzte. Der Verderb war so groß, daß der Betrieb der Schule unterbrochen werden mußte.

— □ Die Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmberechtigten Bürger unserer Stadt liegt zur öffentlichen Einsicht in unserem Stadtkreisratat aus. Wir entnehmen dieser Liste folgende, auch die Südwürttembergischen Abgeordneten. Die Zahl der stimmberechtigten Bürger unseres Städte beträgt 759; davon entfallen auf die I. Klasse 17, auf die II. Klasse 86 und auf die III. Klasse 666. Gegen das Vorjahr ist durch Wiederaufnahme der Kunstausten, die Zahl der Abgeordneten derartig eingetragen, daß die Zahl der Abgeordneten in der I. Klasse von 21 auf 17 und die der II. Klasse von 97 auf 86 gesunken ist. Das Gesamtausfall der Wähler beträgt 80 631 800 Wahl.

— □ Als Folge der großen Dürre kam in Viebels eine herzergreifende Wassersnot eingetreten. Die Leute müssen in Höhern das Wasser aus dem Schmelzwasser herbeiholen. Dazu füllt sich alle jene Leute, welche nicht einen Viehstand haben, eine große Arbeit befreite, in sicher. Endlich erging es den dortigen Bewohnern vor 8 Jahren, dass sie müssen diejenigen vom Lande ausziehen bis zum Ende der helligen

Schleicherin Maria Brandt aus Wilisch, früher Bäckerin des Hotels „Annab“ in Bad Borsigau, ist am 24. Februar vom Schöffengericht dabei beschworen wegen Übertreibung der §§ 83 und 147 I des Reichsgesetzes über die Gewerbeordnung zu 6 Mt. Geldstrafe event. 2 Tagen Haft verurteilt. Dergenug ist seitens der Kol. Staatsanwaltschaft Berufung eingereicht worden mit dem Antrage, daß p. Brand auch aus den §§ 83 und 147 des Gewerbezurvergleichs zu bestrafen ist. Die Staatsanwaltschaft gibt diesem Antrage statt, indem sie die Angeklagte unter Aufhebung des § 147 des Gewerbezurvergleichs Urteilssatz zu 32 Mt. Geldstrafe event. 8 Tagen Haft verurteilt. — Das Steuerbehörde hat verfügt, daß gewisse Gegenstände, welche außer dem Gebrauch in kleinen Einheiten in kleinen Quantitäten solltet in Inland fürwerden können, bei ihrer Einführung angemeldet werden müssen. Nach dieser Verfügung ist es den Gewerbetreibern auch gestattet, verschiedene Lebensmittel z. B. in bestimmten Quantitäten einzuführen. Das Gleiche gilt u. a. auch von der Rete. Dies kann an anderen Wegen als an der Zollstrafe nach Gebraucht werden, die unterliegt oder der Angeklagten. Beleidigt wird Gebraucht bei den „statthaften Ammelsdepots“. Am 12. März d. J. kam der unbestrafte Gelegenheitsarbeiter Paul Burgardt aus Klein-Limbachendorf mit 1 Cr. Kleid von Schönau (Wöhren) nach Klein-Limbachendorf gekommen und wurde, auf preußischen Gebiet angelangt, von dem Grenzaufseher Schola angehalten. Dieser forderte von ihm eine Kleinstprobe. Anstatt dieser Scholas Folge zu leisten, zog August Burgardt das Bißgut an und verließ den Ort des Paul Burgardt nun wieder das Werk gehabt hatte. Der übermalige Gewerbeaufsicht, eine Probe der eingeführten Kleid abzugeben, wurde wieder nicht nachgekommen. Als sich Paul und August Burgardt auf den Wagen setzten, um davonzuhaben, erging Schola einen Biegel des Bißguts und forderte abnormals die Hergabe einer Kleinstprobe. Anstatt dieser Scholas Folge zu leisten, zog August Burgardt das Bißgut an und verließ den Ort des Paul Burgardt.

— □ Das Steuerbehörde hat verfügt, daß gewisse Gegenstände, welche außer dem Gebrauch in kleinen Einheiten in kleinen Quantitäten solltet in Inland fürwerden können, bei ihrer Einführung angemeldet werden müssen. Nach dieser Verfügung ist es den Gewerbetreibern auch gestattet, verschiedene Lebensmittel z. B. in bestimmten Quantitäten einzuführen. Das Gleiche gilt u. a. auch von der Rete. Dies kann an anderen Wegen als an der Zollstrafe nach Gebraucht werden, die unterliegt oder der Angeklagten. Beleidigt wird Gebraucht bei den „statthaften Ammelsdepots“. Am 12. März d. J. kam der unbestrafte Gelegenheitsarbeiter Paul Burgardt aus Klein-Limbachendorf mit 1 Cr. Kleid von Schönau (Wöhren) nach Klein-Limbachendorf gekommen und wurde, auf preußischen Gebiet angelangt, von dem Grenzaufseher Schola angehalten. Dieser forderte von ihm eine Kleinstprobe. Anstatt dieser Scholas Folge zu leisten, zog August Burgardt das Bißgut an und verließ den Ort des Paul Burgardt.

— □ Das Steuerbehörde hat verfügt, daß gewisse Gegenstände, welche außer dem Gebrauch in kleinen Einheiten in kleinen Quantitäten solltet in Inland fürwerden können, bei ihrer Einführung angemeldet werden müssen. Nach dieser Verfügung ist es den Gewerbetreibern auch gestattet, verschiedene Lebensmittel z. B. in bestimmten Quantitäten einzuführen. Das Gleiche gilt u. a. auch von der Rete. Dies kann an anderen Wegen als an der Zollstrafe nach Gebraucht werden, die unterliegt oder der Angeklagten. Beleidigt wird Gebraucht bei den „statthaften Ammelsdepots“. Am 12. März d. J. kam der unbestrafte Gelegenheitsarbeiter Paul Burgardt aus Klein-Limbachendorf mit 1 Cr. Kleid von Schönau (Wöhren) nach Klein-Limbachendorf gekommen und wurde, auf preußischen Gebiet angelangt, von dem Grenzaufseher Schola angehalten. Dieser forderte von ihm eine Kleinstprobe. Anstatt dieser Scholas Folge zu leisten, zog August Burgardt das Bißgut an und verließ den Ort des Paul Burgardt.

— □ Das Steuerbehörde hat verfügt, daß gewisse Gegenstände, welche außer dem Gebrauch in kleinen Einheiten in kleinen Quantitäten solltet in Inland fürwerden können, bei ihrer Einführung angemeldet werden müssen. Nach dieser Verfügung ist es den Gewerbetreibern auch gestattet, verschiedene Lebensmittel z. B. in bestimmten Quantitäten einzuführen. Das Gleiche gilt u. a. auch von der Rete. Dies kann an anderen Wegen als an der Zollstrafe nach Gebraucht werden, die unterliegt oder der Angeklagten. Beleidigt wird Gebraucht bei den „statthaften Ammelsdepots“. Am 12. März d. J. kam der unbestrafte Gelegenheitsarbeiter Paul Burgardt aus Klein-Limbachendorf mit 1 Cr. Kleid von Schönau (Wöhren) nach Klein-Limbachendorf gekommen und wurde, auf preußischen Gebiet angelangt, von dem Grenzaufseher Schola angehalten. Dieser forderte von ihm eine Kleinstprobe. Anstatt dieser Scholas Folge zu leisten, zog August Burgardt das Bißgut an und verließ den Ort des Paul Burgardt.

— □ Das Steuerbehörde hat verfügt, daß gewisse Gegenstände, welche außer dem Gebrauch in kleinen Einheiten in kleinen Quantitäten solltet in Inland fürwerden können, bei ihrer Einführung angemeldet werden müssen. Nach dieser Verfügung ist es den Gewerbetreibern auch gestattet, verschiedene Lebensmittel z. B. in bestimmten Quantitäten einzuführen. Das Gleiche gilt u. a. auch von der Rete. Dies kann an anderen Wegen als an der Zollstrafe nach Gebraucht werden, die unterliegt oder der Angeklagten. Beleidigt wird Gebraucht bei den „statthaften Ammelsdepots“. Am 12. März d. J. kam der unbestrafte Gelegenheitsarbeiter Paul Burgardt aus Klein-Limbachendorf mit 1 Cr. Kleid von Schönau (Wöhren) nach Klein-Limbachendorf gekommen und wurde, auf preußischen Gebiet angelangt, von dem Grenzaufseher Schola angehalten. Dieser forderte von ihm eine Kleinstprobe. Anstatt dieser Scholas Folge zu leisten, zog August Burgardt das Bißgut an und verließ den Ort des Paul Burgardt.

— □ Das Steuerbehörde hat verfügt, daß gewisse Gegenstände, welche außer dem Gebrauch in kleinen Einheiten in kleinen Quantitäten solltet in Inland fürwerden können, bei ihrer Einführung angemeldet werden müssen. Nach dieser Verfügung ist es den Gewerbetreibern auch gestattet, verschiedene Lebensmittel z. B. in bestimmten Quantitäten einzuführen. Das Gleiche gilt u. a. auch von der Rete. Dies kann an anderen Wegen als an der Zollstrafe nach Gebraucht werden, die unterliegt oder der Angeklagten. Beleidigt wird Gebraucht bei den „statthaften Ammelsdepots“. Am 12. März d. J. kam der unbestrafte Gelegenheitsarbeiter Paul Burgardt aus Klein-Limbachendorf mit 1 Cr. Kleid von Schönau (Wöhren) nach Klein-Limbachendorf gekommen und wurde, auf preußischen Gebiet angelangt, von dem Grenzaufseher Schola angehalten. Dieser forderte von ihm eine Kleinstprobe. Anstatt dieser Scholas Folge zu leisten, zog August Burgardt das Bißgut an und verließ den Ort des Paul Burgardt.

— □ Das Steuerbehörde hat verfügt, daß gewisse Gegenstände, welche außer dem Gebrauch in kleinen Einheiten in kleinen Quantitäten solltet in Inland fürwerden können, bei ihrer Einführung angemeldet werden müssen. Nach dieser Verfügung ist es den Gewerbetreibern auch gestattet, verschiedene Lebensmittel z. B. in bestimmten Quantitäten einzuführen. Das Gleiche gilt u. a. auch von der Rete. Dies kann an anderen Wegen als an der Zollstrafe nach Gebraucht werden, die unterliegt oder der Angeklagten. Beleidigt wird Gebraucht bei den „statthaften Ammelsdepots“. Am 12. März d. J. kam der unbestrafte Gelegenheitsarbeiter Paul Burgardt aus Klein-Limbachendorf mit 1 Cr. Kleid von Schönau (Wöhren) nach Klein-Limbachendorf gekommen und wurde, auf preußischen Gebiet angelangt, von dem Grenzaufseher Schola angehalten. Dieser forderte von ihm eine Kleinstprobe. Anstatt dieser Scholas Folge zu leisten, zog August Burgardt das Bißgut an und verließ den Ort des Paul Burgardt.

— □ Das Steuerbehörde hat verfügt, daß gewisse Gegenstände, welche außer dem Gebrauch in kleinen Einheiten in kleinen Quantitäten solltet in Inland fürwerden können, bei ihrer Einführung angemeldet werden müssen. Nach dieser Verfügung ist es den Gewerbetreibern auch gestattet, verschiedene Lebensmittel z. B. in bestimmten Quantitäten einzuführen. Das Gleiche gilt u. a. auch von der Rete. Dies kann an anderen Wegen als an der Zollstrafe nach Gebraucht werden, die unterliegt oder der Angeklagten. Beleidigt wird Gebraucht bei den „statthaften Ammelsdepots“. Am 12. März d. J. kam der unbestrafte Gelegenheitsarbeiter Paul Burgardt aus Klein-Limbachendorf mit 1 Cr. Kleid von Schönau (Wöhren) nach Klein-Limbachendorf gekommen und wurde, auf preußischen Gebiet angelangt, von dem Grenzaufseher Schola angehalten. Dieser forderte von ihm eine Kleinstprobe. Anstatt dieser Scholas Folge zu leisten, zog August Burgardt das Bißgut an und verließ den Ort des Paul Burgardt.

— □ Das Steuerbehörde hat verfügt, daß gewisse Gegenstände, welche außer dem Gebrauch in kleinen Einheiten in kleinen Quantitäten solltet in Inland fürwerden können, bei ihrer Einführung angemeldet werden müssen. Nach dieser Verfügung ist es den Gewerbetreibern auch gestattet, verschiedene Lebensmittel z. B. in bestimmten Quantitäten einzuführen. Das Gleiche gilt u. a. auch von der Rete. Dies kann an anderen Wegen als an der Zollstrafe nach Gebraucht werden, die unterliegt oder der Angeklagten. Beleidigt wird Gebraucht bei den „statthaften Ammelsdepots“. Am 12. März d. J. kam der unbestrafte Gelegenheitsarbeiter Paul Burgardt aus Klein-Limbachendorf mit 1 Cr. Kleid von Schönau (Wöhren) nach Klein-Limbachendorf gekommen und wurde, auf preußischen Gebiet angelangt, von dem Grenzaufseher Schola angehalten. Dieser forderte von ihm eine Kleinstprobe. Anstatt dieser Scholas Folge zu leisten, zog August Burgardt das Bißgut an und verließ den Ort des Paul Burgardt.

— □ Das Steuerbehörde hat verfügt, daß gewisse Gegenstände, welche außer dem Gebrauch in kleinen Einheiten in kleinen Quantitäten solltet in Inland fürwerden können, bei ihrer Einführung angemeldet werden müssen. Nach dieser Verfügung ist es den Gewerbetreibern auch gestattet, verschiedene Lebensmittel z. B. in bestimmten Quantitäten einzuführen. Das Gleiche gilt u. a. auch von der Rete. Dies kann an anderen Wegen als an der Zollstrafe nach Gebraucht werden, die unterliegt oder der Angeklagten. Beleidigt wird Gebraucht bei den „statthaften Ammelsdepots“. Am 12. März d. J. kam der unbestrafte Gelegenheitsarbeiter Paul Burgardt aus Klein-Limbachendorf mit 1 Cr. Kleid von Schönau (Wöhren) nach Klein-Limbachendorf gekommen und wurde, auf preußischen Gebiet angelangt, von dem Grenzaufseher Schola angehalten. Dieser forderte von ihm eine Kleinstprobe. Anstatt dieser Scholas Folge zu leisten, zog August Burgardt das Bißgut an und verließ den Ort des Paul Burgardt.

— □ Das Steuerbehörde hat verfügt, daß gewisse Gegenstände, welche außer dem Gebrauch in kleinen Einheiten in kleinen Quantitäten solltet in Inland fürwerden können, bei ihrer Einführung angemeldet werden müssen. Nach dieser Verfügung ist es den Gewerbetreibern auch gestattet, verschiedene Lebensmittel z. B. in bestimmten Quantitäten einzuführen. Das Gleiche gilt u. a. auch von der Rete. Dies kann an anderen Wegen als an der Zollstrafe nach Gebraucht werden, die unterliegt oder der Angeklagten. Beleidigt wird Gebraucht bei den „statthaften Ammelsdepots“. Am 12. März d. J. kam der unbestrafte Gelegenheitsarbeiter Paul Burgardt aus Klein-Limbachendorf mit 1 Cr. Kleid von Schönau (Wöhren) nach Klein-Limbachendorf gekommen und wurde, auf preußischen Gebiet angelangt, von dem Grenzaufseher Schola angehalten. Dieser forderte von ihm eine Kleinstprobe. Anstatt dieser Scholas Folge zu leisten, zog August Burgardt das Bißgut an und verließ den Ort des Paul Burgardt.

— □ Das Steuerbehörde hat verfügt, daß gewisse Gegenstände, welche außer dem Gebrauch in kleinen Einheiten in kleinen Quantitäten solltet in Inland fürwerden können, bei ihrer Einführung angemeldet werden müssen. Nach dieser Verfügung ist es den Gewerbetreibern auch gestattet, verschiedene Lebensmittel z. B. in bestimmten Quantitäten einzuführen. Das Gleiche gilt u. a. auch von der Rete. Dies kann an anderen Wegen als an der Zollstrafe nach Gebraucht werden, die unterliegt oder der Angeklagten. Beleidigt wird Gebraucht bei den „statthaften Ammelsdepots“. Am 12. März d. J. kam der unbestrafte Gelegenheitsarbeiter Paul Burgardt aus Klein-Limbachendorf mit 1 Cr. Kleid von Schönau (Wöhren) nach Klein-Limbachendorf gekommen und wurde, auf preußischen Gebiet angelangt, von dem Grenzaufseher Schola angehalten. Dieser forderte von ihm eine Kleinstprobe. Anstatt dieser Scholas Folge zu leisten, zog August Burgardt das Bißgut an und verließ den Ort des Paul Burgardt.

— □ Das Steuerbehörde hat verfügt, daß gewisse Gegenstände, welche außer dem Gebrauch in kleinen Einheiten in kleinen Quantitäten solltet in Inland fürwerden können, bei ihrer Einführung angemeldet werden müssen. Nach dieser Verfügung ist es den Gewerbetreibern auch gestattet, verschiedene Lebensmittel z. B. in bestimmten Quantitäten einzuführen. Das Gleiche gilt u. a. auch von der Rete. Dies kann an anderen Wegen als an der Zollstrafe nach Gebraucht werden, die unterliegt oder der Angeklagten. Beleidigt wird Gebraucht bei den „statthaften Ammelsdepots“. Am 12. März d. J. kam der unbestrafte Gelegenheitsarbeiter Paul Burgardt aus Klein-Limbachendorf mit 1 Cr. Kleid von Schönau (Wöhren) nach Klein-Limbachendorf gekommen und wurde, auf preußischen Gebiet angelangt, von dem Grenzaufseher Schola angehalten. Dieser forderte von ihm eine Kleinstprobe. Anstatt dieser Scholas Folge zu leisten, zog August Burgardt das Bißgut an und verließ den Ort des Paul Burgardt.

— □ Das Steuerbehörde hat verfügt, daß gewisse Gegenstände, welche außer dem Gebrauch in kleinen Einheiten in kleinen Quantitäten solltet in Inland fürwerden können, bei ihrer Einführung angemeldet werden müssen. Nach dieser Verfügung ist es den Gewerbetreibern auch gestattet, verschiedene Lebensmittel z. B. in bestimmten Quantitäten einzuführen. Das Gleiche gilt u. a. auch von der Rete. Dies kann an anderen Wegen als an der Zollstrafe nach Gebraucht werden, die unterliegt oder der Angeklagten. Beleidigt wird Gebraucht bei





# J. Brass, Glatz,

Abteilung für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

**Herren-Anzüge,**  
guter Sitz von 9 Ml. an.

**Burschen-Anzüge,**  
hell und dunkel, von 5,50 Ml. an.

**Knaben-Anzüge,**  
moderne Facons, von 2,50 Ml. an.

**Kinder-Anzüge,**  
entzückende Neuheiten.

**Sommer-Paletots**  
für Herren von 12 Ml. an.

**Sommer-Paletots**  
für Knaben in jeder Preisklasse.

**Herren-Stoff-Hosen,**  
hell und dunkle Wulster, von 2 Ml. an.

**Einzelne Stoff-Jacquettes,**  
gut posSEND, von 4 Ml. an.

**Wasch-Anzüge**

neuester Facons von 1,50 Ml. an.

**Einzelne Knaben-Leibchenhosen,**  
Westen- und Arbeiter-Sachen allerbilligst.

**Turn-Anzüge, Leinen-Juppen, Lüstre-Jacquettes,**  
sowie **Herren- und Knaben-Hüte** und **Mützen**  
in grösster Auswahl.



Schwedeldorf Strasse 7,  
Parterre und I. Etage.

Abteilung für seine Maß-Sachen.

Reichhaltiges Lager moderner Neuheiten in Anzug- u. Paletotstoffen.

**Elegante Straßen-Anzüge,**  
moderner Schnitt, von 25 Ml. an.

**Gesellschafts-Anzüge,**  
Rockecon, von 32 Ml. an.

**Salon-Anzüge,**  
in Tuch und Hämmergarn,  
von 40 Ml. an.

**Frau-Anzüge,**  
egriklin, von 45 Ml. an.

**Einzelne Beinkleider,**  
moderne Deffins, von 6,50 Ml. an.

**Sommer-Paletots,**  
vorzügliche Maßarbeit,  
von 24 Ml. an.

**Lange Pelerinen,**  
guter Lodenstoff, von 9 Ml. an.

**Sommer-Juppen,**  
Sportse, m., von 6,50 Ml. an.

**Fantastie-Westen,**  
weiss und bunt, von 4,50 Ml. an.

**Uniform- und Livree-Sachen**  
zu allerbilligsten Preisen.

Sämtliche Maßsachen  
werden mit besonderer  
Sorgfalt und tadel-  
losem Sitz prompt  
ausgeführt.



■ Nebennehme auch Stosse zum Ansetzen, welche nicht bei mir gekauft sind.

**J. Brass, Glatz,** Schwedeldorf Strasse 7,  
Parterre und I. Etage.

■ Eigene Werkstatt im Hause. ■

## Nur der Fachmann

führt Neuanlagen, Prüfungen, Verbesserungen und Umänderungen von Blitzableiter-Anlagen nach- und sachgemäß zu billigsten Preisen aus.



■ Kostenanschläge gratis.  
Elektrotechnische Anstalt „Elektro“, Blitzableiter-Bauanstalt,  
**F. Herrmann, Glatz, Grünestraße 4.**  
Fernsprecher 137.

## Erstes Spezial-Geschäft für Bettfedern und Daunen.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)  
von 12 Mrt. an.

■ Fertige Matratzen, Jochen, Laken.  
**C. Rahmer, Glatz,** Grünsteinerstraße 2,  
1. Etage.  
Niederlage der Bettfedernfabrik von Gustav Lustig, Berlin.

## Jos. Reimann's Nachflg.

Bildhauer und Steinmetzmeister  
**Joh. Ludwig Pouckert,**  
**GLATZ, NEURODE**  
Wittnauerstraße, b. Ratherebei.  
Beder.  
empfiehlt sein überaus großes Lager  
fertiger Grab-Denkämler  
in allen Stein- und Sylararten zu  
den billigsten Preisen des Kaufherren  
Ausführung und bester Bedienung.  
■ Bauarbeiten.  
Renovation alter Denkmäler.

Das Kochen mit  
**Gas wird billiger,**  
wenn Sie meine neuen  
Gasloher mit Sparbrenner  
verwenden.

**Georg Moes,**  
Schlossermeister,  
Glatz, Schlossstraße 4.  
Telephon Nr. 70.

Gegründet 1856. Billigste Gegründet 1856.

und grösste Bezugsquelle  
neuer böhmischer  
Bettfedern

und Daunen.

Bettfedern in grösster Aus-  
wahl zu unerhörtem billigsten Preis  
erstellt

**A. Fischer, Mittelwalde,**  
bei Herrn Bäckermeister Thiel,  
Ring.

Die besten und  
billigsten von Mk. 58 an  
2 u. 5 Jahre Garantie.

**Fahrräder, Motorräder**  
Haushaltmaschinen u. Zubehörteile  
liefern die

**Waffenfabrik Kreiensen**  
in Kreiensen (Harz) № 255

Vermittler an allen Orten gesucht!  
Katalog an Jedermann gratis und franko!

**Himbeeren**

kaufst  
**Gustav Junggebauer,**  
Glatz, Frankensteinstraße.

kaufst  
**Blaubeer, Himbeeren**

kaufst zu höchsten Preisen

**Leopold Ascher, Glatz.**

## Großer Möbel-Ausverkauf!

■ Wichtig für Bräute und Möbelkäufer!  
Mein am Ringe No. 7 befindliches

## Möbel-Lager,

bestehend aus: Schräulen, Tischen, Stühlen, Bettstellen,  
insbesondere Sofas aller Art, Spiegeln etc. etc.  
verkaufe ich zu jedem uns annehmbaren Preise wegen Aufgabe des dor-  
tigen Geschäfts bis 1. Oktober 1904 vollständig ans.

Der Ausverkauf dauert unwiderstehlich  
nur bis 1. Oktober 1904.

**Wilh. Löwen,**  
Möbel-Ausstattungshaus,  
Ring Nr. 7 Glatz Ring Nr. 7.

## Himbeeren

kaufst wie immer zu höchsten  
Preisen

**Louis Schott, Glatz,**  
Fruchtstoff-Presserei.

Ich kaufe

**Himbeeren und Blanbeeren.**

**Albert Jacob, Glatz,**  
Königshainerstraße.  
Fruchtstoff-Presserei.

**Paul Müller,**  
Destillation und Fruchtstoffpresserei,  
Glatz, Gartenstr. 4.

Starke, gefunde  
**Ferkel**

von der großen engl. Rasse, hat in  
großer Ausmahlung billiger abgezogen

**Molkerei Altwaltersdorf.**

## Himbeeren

kaufst größere Mengen. Offiziell und  
A. M. 1001 in alther. Zeit erh.

**Himbeeren**

kaufst und erbitten Offerten,  
Gebr. Kurtze, Glogau  
Fruchtstoffpresserei.

**Himbeeren**

Die besten Schusswaffen  
als Jagd- u. Schießgewehre, Garten-  
gewehre, Gewehre, Pistolen,  
automatische Revolverwaffen,  
Gendarmerie, Bankierfallen u. Munition  
lieferst zu billigsten Preisen

**H. Burgsmüller, Gewehrfabrik**  
Krefeld (Harz) № 411  
Hauptkatalog an Jedermann gratis u. franko.

Die besten Schusswaffen  
als Jagd- u. Schießgewehre, Garten-  
gewehre, Pistolen,  
automatische Revolverwaffen,  
Gendarmerie, Bankierfallen u. Munition  
lieferst zu billigsten Preisen

**H. Burgsmüller, Gewehrfabrik**  
Krefeld (Harz) № 411  
Hauptkatalog an Jedermann gratis u. franko.

Die besten Schusswaffen  
als Jagd- u. Schießgewehre, Garten-  
gewehre, Pistolen,  
automatische Revolverwaffen,  
Gendarmerie, Bankierfallen u. Munition  
lieferst zu billigsten Preisen

**H. Burgsmüller, Gewehrfabrik**  
Krefeld (Harz) № 411  
Hauptkatalog an Jedermann gratis u. franko.



Leichtlaufende, gut gearbeitete  
Hand- und Göpel-Dreschmaschinen  
mit Schüttler und Sieb, schon für einspännigen Betrieb und  
auf Wunsch mit Kollengitter ausgestattet.

Alle Sorten Göpel, Futterkneidemaschinen, Wurfmashinen, Haferquetschen und Schrotmühlen für Hand- und Kraftbetrieb empfehlungsbillig

**Aug. Lux, Maschinenbau-Anstalt,**  
Ebersdorf, Kreis Gabelsberg.  
Kataloge gratis und franko.

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

■

## K. Das Urteil im Königsberger Hochverratsprozeß.

Nach vierzehntägigen Verhandlungen ging am Sonnabend der Prozeß in Königsberg zu Ende; am Montag wurde das Urteil verkündet und heute (Dienstag) liegen die Urteilsgrundre vor. Die Sache ist nun im ersten Gang abgeschlossen; es wird allerdings ein zweiter folgen, da die sozialdemokratischen Verteidiger bereits Berufung eingelegt haben. Dieser Prozeß ist ein durch und durch verkrachte Aktion des preußischen Justizministeriums, unter dessen schädlicher Wirkung, nicht Minister Schönsteins eigenen Aus sagen, das Verfahren eingeleitet worden ist. In der Geschichte der preußischen Justiz wird der Königsberger Prozeß wohllich kein Ruhmblatt bilden.

Was war die Sache? Ein großer Hochverratsprozeß sollte eingeleitet werden; in die Wellen des gesetzlichen gebrochen Minister Schönsteins

selbst der Führer der deutschen Sozialdemokratie zu werfen. Mit viel Selbstbewußtsein ist er vor den Reichstag eingetreten und hat die Anklage verteidigt. Heute ist er der Geschlagene. Die Angeklagten sind vom Hochgericht freigesprochen worden, nachdem schon der Staatsanwalt diesen Teil der Anklage hatte fallen lassen. Dieser Freispruch läßt den ganzen, langwierigen Prozeß als Schlag ins Wasser, als eine unvorsichtig eingeleitete Aktion erscheinen, bei der mit großen Mitteln nichts erreicht ist. Eine Schwuggeleßlichkeit, die aufreisende Schriften nach Rußland verbreit, ist wegen geheimer Verbindung zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt. Aber der Hochverratsprozeß als solcher ist in sich zusammengebrochen. Er war unbedacht in Szene gebracht, indem seine rechtliche Grundlage nicht rechtzeitig gewußt worden ist. Der Gerichtshof hat am Schluß des Prozeßes festgestellt, was bei der Einleitung des Unterforschungshofs hätte festgestellt werden müssen. Und wie stand es mit dem Geburtsdatum? Das Urteil nimmt dieses als bestehend an. Die Suizid-Verteidiger sollen in London und der Schweiz sein; in Deutschland sollen nur Sammel- und Beratungsstellen sein, die die Schriften nach Rußland einschmuggeln müssen. Ohne einen solchen Geheimbund würde es das Gericht ganz unverständlich machen, wie man in London wohnende Deute die Abreise des Villner Schumachers Merens und des Merens Schumachers Tropia nicht nur konnten, sondern auch wußten, welche von der Schweiz aus vorsichtigen Schriften bei jedem lagerten. Es sei auch kein Zufall, daß die Angeklagten alle bis auf einen Sozialdemokraten sind. Die Angeklagten haben selbst ausgesagt, daß man sich an sie als an die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei gewandt habe. Wenn man hörte, einen Geheimbund versteht, dann hat das Gericht recht; aber man darf doch dagegen ins Feld führen, daß die Leute unter sich auf offener Poststelle Korrespondenzen, einen duurenkunden Bund gab es nicht. Die Leute in Österreich waren Schmuggler, die Geld verdienten wollen und so hielten sie die Schriften ebenso sehr gebeten wie andere Schmugglerwaren. Der Hauptfeind war die Expedition des "Barmherzigen"; hier wurden die Schriften verschickt und zwar unter der Leitung des Reiters Dr. von Weltzien, über dessen Ausstellung sich Bebe im Reichstag so lehrangewiesen hat. Der Königsberger Prozeß steht auf derselben Höhe, wie wenn die Schweiz zuletzt des Sozialstaatgelehrten den in der Schweiz wohnenden Sozialdemokraten den Prozeß gemacht hätte, weil sie ihre Schriften nach Deutschland hereinzuschmuggeln. Die Schweiz hat dies nicht getan, und Preußen hätte es nicht tun sollen. Die Angeklagten haben doch schließlich nichts getan, als daß sie raffinierter Schriften über die russische Grenze zu schaffen suchten. Die Schilder mögen zum Teil in einer aufreisenden Sprache geschrieben sein, aber man muß fragen, was das eigentlich das Deutsche Reich angeht. Die Schriften in Russland, wie sie auch in dem Prozeß durch die Auslagen des Sachverständigen, Professor von Rauchner, klargelegt wurden, sind ja derartig, wie man es nicht für möglich gehalten hätte.

Und was ist nun das Ende der ganzen Aktion? Die Sozialdemokratie hat einen neuen Agitationsschloß erhalten! Sie hätte ja förmlich nach einem suchen, und man kann nicht den Schmerzensschloß des "Barmherzigen" vornehmen, der für die Partei in Bremen mehr anstrengende Themen wünschte? In der Tat stand die Sozialdemokratie jetzt mit leeren Händen da. Sie hat viele Schwierigkeiten im eigenen Lager zu überwinden und sucht die einen Blühdarbeiter nach außen hin. In der allgemeinen Politik findet für keinen, da muß das preußische Justizministerium daherkommen und einen so billigen Agitationsschloß liefern. Wie gar, wenn das Reichsgericht nur das Königsberger Urteil annulliert, was sehr leicht denbar ist? Justizminister Schönstein hat sich für diesen Prozeß engagiert, er ist durch diesen Ausgang stark mitgenommen worden und das dürfte ihm auch seine Sommerreise in Tirol versauen.

## Deutschland.

N. Von deutschen Kriegerbunde. Der deutsche Kriegerbund umfaßt in 16340 Kriegervereinen 1401654 Mitglieder, der preußische Bundeskriegerbund umfaßt in 18632 Vereinen 1190649 Mitglieder. Der Südbauernbund hat 24223 Vereine mit 211295 Mitgliedern. Die Sterbefälle des deutschen Kriegerbundes betragen über 2 Mill. M. Vermögen. Der Verbindungsbestand beträgt 64172 Besitzvermögen mit 15 094 633 M. Kapital. Der Zugang an Sicherheiten beträgt 9327 mit 1782 200 M. Sicherzettel wurden in 765 Häusern 168375 M. aufgezogen. Die Jahreszulahme beträgt 666 808 M. Es weilen bei den Präsenz-Reserven 1865 569 M., die Sicherheitsreserve 372 000 M.

## Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe zu Breslau.

Bon Heinrich Paul-Glaß.

Am 15. d. M. wurde in Breslau die Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe, wie z. B. mitgeteilt, durch den Prototypus derselben, Oberpräsidenten Graef von Beditz - Truchseß, Erzähler, tößt. Wie vorausgesehen war, stürmten seither lästiglich viele Lautende von Besuchern auf dem Ausstellungspalast zusammen, um zu sehen, was neu, fröhlig, arbeitsame Werkstatt hand in verhältnismäßig kurzer Zeit zu schöpferischen Eindrücken, um sich zu überzeugen, daß die Kraft und Leistungsfähigkeit des schlesischen Handwerks im Laufe der Jahre nicht zurückgegangen ist, daß sie im Gegenentzug trotz der letzten Unglücks, trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Depression der letzten Jahre sich in aufsteigender Linie fortbewegt und kommt aus dem besten Wege mit dem Handwerk wieder den alten guten Ruf und eines hohen Ansehens zu verschaffen, das es derzeit gencchen, da man das gefährliche Wort von „dem Handwerk goldener Boden“ präge.

Das Ausstellungsterain umfaßt einschließlich des 12 Morgen großen Friedberg-Restaurants und -Gartens 35 Morgen. Betriebe

aus dem Ausstellungsbereich durch das am nächsten der Stadt liegende Hotel I., wo steht man gleich rechts des Pavillons der Aerogenes Gesellschaft. Einmal weiter davon liegt der alte Dampftheater des von den schlesischen Kunstgewerbeschulen erbauten Familienhauses her vor. Einmal weiter in den Park hinein gelegen ist der Pavillon des eben genannten Hotels. Der schattige Garten des Friedbergs bietet außer den Restaurationsräumen noch manchen Pavillon, den eines Besuchers wert ist, so den der Milchverwertungsanstalt von Breslau. Besonders ist den Park, damit erhebt sich das Haus des Schlachterpanorama und einige Pavillons mit ausgestellten Maschinen. Daran schließt sich die mächtige Majorenhalle mit den verschiedensten dazu gehörigen Spezialpavillons. Weiter nach Süden liegt das kleinste Bierrestaurant und den Abschluß bildet das „Steinerne Märchen“. Von hier aus nach Westen folgen wieder eine Anzahl von Bauhütten und Pavillons — so manches Schmuckstück befindet sich darunter. Und nun in die Hauptstadt! Von Süden aus betrifft man zuerst die Sammelausstellung der Grasshaf Glaz. Dieser schließt sich fast unmittelbar an die Kollektiv-

Einbrecher in der Villa eines sozialdemokratischen Führers. Der Villa des Pastors a. D. Paul Götz in Böhmen, Brün, Handelsstraße 28, haben Einbrecher einen nächtlichen Besuch abgestattet und wie die Banditen darin gehaust. Sie sind durch die verquerten Kellerfenster in das Innere eingedrungen, nachdem sie die Glashütte aneinander gebogen hatten. Die Villa war vollständig unbewohnt, da Pastor Götz jüngst in Tirol, seine Frau mit Kindern an der Seite weilte. Die Einbrecher konnten also ungehindert „arbeiten“, und sie haben auch ihr Völkerfest getan, indem sie keinen Schrank, keine Kommode, keinen Koffer unterbrochen ließen. Was sie alles mitgenommen haben, wird sich erst nach Abschluß des sofort beginnenden Ehepaars Götz feststellen lassen. Die Einbrecher haben nach dem sozialdemokratischen Sage gehandelt: Eigentum ist Diebstahl! und haben somit verucht, einen Letz desjenigen wieder zu erhalten, was ihnen angeblich „gestohlen“ worden war. Jedensfalls haben die Diebesgesellen keinen schlechten Fang mit ihrer hochverschwiegenen Villa gemacht; denn Götz hat sich sehr reich verheiratet, so daß er sich den Stolzen August leisten kann: 1. Sozialdemokrat zu sein, 2. eine eigene Villa zu besitzen und 3. die ganze Familie in Sommeraufenthalt zu senden!

## Provinzielles und Lokales.

Zurück des mit Eisen oder anderen Originalelementen besetzten Kreises ist nun wieder Quetschung gekommen.

N. Für die schlesische Imkerkunst. Zwey neue und eigenartige Bienenschläge, welche patentiert und geistlich geschützt sind, werden zur Zeit in schlesischen Imkerstellen viel erprobt und studiert. Es sind dies der „Bauernstock“ und Carl Fischer's „Triumphstock“. Die Herstellung und den Vertrieb beider Stockarten hat die Imkergerätefabrik Carl Frindt in Bautzen bei Ober-Betschow Bez. Görlitz für Schlesien übernommen. Der Bauernstock läßt nach dem Naturtrieb der Biene die Entwicklung der Böller von oben nach unten vor sich gehen und bietet den Imkern bei der Auswinterung, Erweiterung, Schwarzsucht, Unterfütterung und Beobachtung des Bienenstocks eine einfache und vorteilhafte Behandlung. Der moderne Bauernstock ist eine Verbindung von Hobel- und Stabstahl und besteht aus 2 bis 4 Brüten und Dornpfosten, die auf und untergelegt werden können. Der „Triumphstock“ besitzt ausgebildeten Brutraum und ist wegen leichter Behandlung auch für größere Bienenschläge verwendbar. Zur Förderung der Bienenzucht und zum Schutz des reinen Bienenzuchts wird in der deutschen Imkerfamilie die Errichtung von Honigproduktionskommissionen, Imkergruppen oder Imkerlammern bei den Reichsbehörden angekreft. — Der 24-jährige Ultimatt der Bienenzucht, Dr. Ditterzon, hat für die 49. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter im August in Döbeln (Vorarlberg) sein Erscheinen und sogar einen Vortrag zugesagt.

## Aus der Grasshaf Glaz.

\* Inhaltsangabe der Grasshafte Kreisblätter. Glaz Kreisblatt Nr. 58: Besitzt Unterbringung von Geisteskranken etc. in Unfallpflege, Versorgung des Chausseegeldhebels Neubud. Beiträge zu Familieneintrüffungen, Biederwahlen, Langstuhlfesten, Spontan- und Fest des Wibes. Beiträge: gewerbliche Anlagen, Befannmachungen anderer Behörden.

O Ullersdorf, 25. Juli. Heute stand die feierliche Beerdigung des an Schwebe vorstehenden Herrn P. Heinrich Höglser, welcher zuletzt als Oberapostol in Neurode gerufen hatte, hierfür stand. Die Leiche war am Vorabend in die Sargenkammer des Karolinensittels und von hier am morgen in das Pfarrhaus gebracht worden, von wo aus sich der Biertragen in Bewegung setzte. Diese voran gingen die Mädchens der oberen Klasse. Der Gelehrtenverein und der Arbeitsverein von Neurode hatten Devotionen mit ihren Gaben gestiftet. Dem Sarge voran schritten 64 geistliche Herren. Die Trauergesellschaft leitete der hochw. Herr Großdechant Dr. Höglser unter Aufsicht des Dekans Rapoldi Brauner-Blas und Bartholomäus-Habschwerdt, welche von 6 Jahren mit dem Kirchenchor ausgewählt wurden. Dem Sarge folgte die tiefsinnige Mutter, die sonstigen Anderwandernden und eine überaus große Zahl Leibbegleiter, von denen sehr viele aus seinem Leben als Langstuhlfreunde ordentlich waren. Die Leibbegleite hielt Herzl Bärner Bachmanns-Neurode. Beim Sarge sang der heilige Gangavari einer Männerchor. — Am Donnerstag wurde der heilige 2. Lehrer Herr Johannes Egner, der 26 Jahre lang in Ullersdorf lebte, am Dienstag, am 26. J. 1878 gestorben. Nach etwa 10½ Stunden Leiden starb er, erst 49 Jahre alt. Die Leiche wurde von der Wohnung abgeholt. Vor dem Sarge gingen die Schülertreppen der oberen Klassen. Zum Gedächtnis waren der Herr Kreischulinspektor Schulz Ilgen, 31 Begr., 6 geistliche Herren und eine große Menge Leibbegleiter zugegen. Der Verlobtwort war ein ehriges Mitglied des Kirchenchores und Kirchenvorstandes. Sein feierlichstes Wunsch zum 1. September die neue Schule besiedeln zu können, ist ihm nicht in Erfüllung gegangen. R. i. p. — Es sind also zum 1. September d. J. zw. 28 Lehrstellen an biesigen Schulen neu zu besetzen. Die Sommerzeiten haben heut ihren Anfang genommen.

■ Reinerz, 27. Juli. Der Privatdozent an der Universität zu Breslau, Herr Dr. Eichler, besuchte am Sonntag mit seinen Hören das Bad Reinerz. Die Gäste beschäftigten unter Führung des Herrn Bürgermeister Dangler die Badeeinrichtungen und Anlagen. — Um

Montag nachmittag zog ein Gewitter über hiesige Gegend, das mit Schüssen gemischten Regen brachte; auch der gestrige Nachmittag zeigte Gewitterneigung, doch war der hier niedergegangene Regen nur in geringer Menge.

? ? Kudowa, 25. Juli. Am 18. d. Mts. land durch den König. Schulrat Illgner aus Glaz in der hiesigen Schule eine Schulrevisorin statt. Um 20. d. Mts. besuchte der Schulrat die Regierung und Schulrat Thaiss die Schule. — Die Frequenz des Bades ist seit Jahren in siefer Zunahme begriffen. Sie beträgt in diesem Jahre schon jetzt um das Dorpyle mehr als 1895.

## Habschwerdt, 27. Juli.

□ Nach der schon viele Wochen lang anhaltenden Dürre brachte der gelige Dienstag endlich den lang ersehnten Regen. Das Wetter, welches am Nachmittag über hiesige Stadt zog und den ganzen Kreis Habschwerdt berührte, brachte reichlichen Niederschlag. Offenbarlich hat der Hagelschlag, der leider niedrig, nicht allzuviel Schaden verursacht.

□ Die Roggen- und Weizenenernte, mit welcher schon in vorheriger Woche im hiesigen Kreise begonnen wurde, verspricht hier äußerst, sogar in den höher gelegenen Ortschaften, reichlich Ertrag. Das Stroh ist vorzüglich entwickelt, die Ackerer haben reichlich Nüsse. Die Gersten- und Haferfelder gelgen nur schwach gute Stand, hauptsächlich in den Überschwemmungen der Bäche und denjenigen Ortschaften des Kreises, die während der letzten Wochen doch ab und zu etwas Regen erhalten hatten.

□ Mit der Abpflichtung der Meiststrafe imuge von der „Garüche“ bis zu den Herberghäusern ist in dieser Woche begonnen worden. Die Strafe wird dort mit Granatkörnern belegt.

□ Das Beamtengebäude des hiesigen Schlachthofes ist im Bau bereits hervorragend fertig, während der Kellerbau und Rellengang fertig gestellt sind. Nach Bezeichnung der Arbeitsstätte wird das Gebäude zubinden wachsen.

□ Der Zeichenunterricht an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule beginnt wieder Sonntag, den 31. Juli cr.

□ Bei Bezeichnung der Ausstellung für Handwerk und Kunstmehrwerke in Breslau haben mehrere Interessen von hier den Ort, an welchem die Bezeichnungen der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule ausgestellt sind, nicht auffinden können. Die Bezeichnungen sind an leicht aufzufindender Stelle, zum Teil auf kleinen Tafeln aufgeklebt, zum Teil an einer Coquenard befestigt, neben den Freihandzeichnungen der Breslauer Fortbildungsschule von der Saalecke aus gestellt.

■ Wilhelmsthal, 26. Juli. Das am Sonntage auf der Landesgrenze seitens des Ostwirksteins Miersch-Neumohrau und Herrn Piemont geschlagene angrenzende Grenzfest war von Gästen zahlreich besucht und wurde bei der tropischen Hitze den Besuchern stets eingeladen; im übrigen blieb die Veranstaltung im Rahmen früherer Zeiten. Nachdem bereits Montag in der Umgegend Gewitter herniedergegangen, gab es hier ein solches, wenn auch noch in ungewöhnlicher mäßiger Menge, einstellte. Bereits gegen 1/2 Uhr ging ein sehr reicher Gewitterregen in Schreiberndorf nieder, ohne sich bis Seitzenberg zu erstrecken; auch über den Waldungen ringsum war zur selben Zeit reichlicher Regen gefallen.

## Neurode, 25. Juli.

— Sängerfest. Unter Männergesangverein hatte am Sonntage die Freude, eine statliche Anzahl Mitglieder des Ederdorfer Gesangvereins hier begrüßt zu können. Die Gäste trafen kurz vor 8 Uhr hier ein, wurden nach dem Sängerfest in der „Laden“ geleitet, wo sie für den Vorabend des diesjährigen Vereins, Herrn Hauptlehrer Büste, herzlich bewillkommen. Die Sänger schlossen sich mit einem harmonischen Gruss an. Nach kurzer Restauration wanderte man trog der Glühbirne nach unfern Annaberg und suchte bei froher Tafelrunde in der Annabauder bald die Stranzen des Aufzugs zu vergraben. Schöne, liebliche Stunden verlebten die beiden betriebsintenden Gesangvereine hier oben auf lustiger Höhe. Den Reigen der Gesangsvorstände eröffnete hier oben der Neuroder Männergesangverein mit dem „Gruß an Glaz“ Sand“ von Flieg, worauf die Ehre, noch sind die Tage des Rosen“ von Spiller, „Soleil von Cuba“ von Ille und „Zwischen“ von Kreml“ von Kreml folgten. Der Ederdorfer Gesangverein erwiderte mit dem höchst anprechenden und schön vorgebrachten Chor von Hoffmann von Fallersleben. Wie kann ich dein vergeßen“. Nach Bezeichnung des Alterssturmes, von welchem sich ein wunderlicher Randstück dat. wanderte man zurück nach der Stadt und hielt im Rathausplatz einen. Der Besuch war auch hier ein recht guter und wurde den zahlreichen Schlesier noch mancherlei Schenken geboten. Beide Vereine trugen unter Direktion des Biedermeyers des Neuroder Gesangvereins, Herrn Lehrer Eisner, die Chöre „Für deutsches Volk und Herzen“ und wie eins“ von Kremer und Kornblume und „Eichenlauf“ von Reuter vor und ernteten allzeitigen Beifall. Nunmehr stand der Tanz in Seine Rechte, dessen Paaren noch durch mancherlei Vorstöße in schöner Weise ausgestellt wurden: Engelvorträge der beiden Vereine, heitere lottische Darbietungen und die vorzüglichen Klaviervorträge des Seminarinmusiklehrers Herrn Dittlinger. Berlin ländlich dankbare Zuhörer. Es zu voriger Stunde trennen sich die Ederdorfer Sangerbrüder von hier.

gruppe Banda. Die Nordseite der Halle birgt die Geisteskrankenarbeiten. An die Hauptstube lehnt sich im Norden die kleine städtische Halle für Haushalte und Liebhaberbüro mit den verschiedenartigen Arbeiten von geschickter Damenhands. Daneben giebt ein „Fremdschlaf“ mit darin befindlichem Ausstellungs-Ecke. Die hiesige Ausstellung der Fach- und Fortbildungsschulen von Schlesien ist im großen Saal des Schlosses untergebracht.

— So viel in allgemeinen. Nun noch einmal und für längere Zeit zurück zur

## Sammelausstellung der Grasshaf Glaz.

Sie bildet zweitlößig einen der Hauptanziehungspunkte der großen Halle, und die hauptsächliche Besuch spendet ihr fast uneingeschränkte Zuhörer. Man weiß sehr nicht, welchen Wegenstande das meiste Interesse zusammengenommen ist, man ist nicht so bald schlüssig mit dem Urteil, welche Biisse es verdient, in erster Linie hervorgehoben zu werden.

Das Centralbüro der Hausindustrie-Organisation für Handwerke in Schlesien zu Reiners zeigt im Betriebe: 1) einen Webstuhl aus älterer Zeit, wie ihn die Handwerker e. v. bisher benützen; 2) einen webenden, extra breiten Webstuhl mit Regulator, wie solche von dem Centralbüro für die Handwerker beschafft werden können; 3) einen mechanischen Webstuhl mit Antrieb durch elektrischen Motor. Das Centralbüro ist bekanntlich eingerichtet worden, um die beständige und lebhafte Erzeugnisse für jedes einzelne Werk vorzustellen. Das Gesagte wird illustriert durch die geradezu hervorragenden Arbeiten der Webplattform des Herrn P. Klinke-Habschwerdt, die mit den beiden Interessen bestätigt zu werden verdiene. Diese Ausstellungsgesellschaften: Mappe für den Schreibgerber der Stadt Habschwerdt aus dem hochw. Herrn Großdechanten Dr. Höglser, ein Missale Romanum, ein großes Medallion-Kastenbild, eine Schmuckkiste, Sevettinpaier z. zeigen von Kunstmühle und gediegenem Geschmack, der besonders in den angesprochenen aparten Farben und Formen zum Ausdruck gelangt.

Die schönen Erinnerungen, welche an die Sammlungsmenge unfehlbar Grasshaf erinnert, werden, hält insbesondere das Tafelatlas des Herrn Josef Scholz-Wollmuths. Unter Eichen, auf Felsgestein eine vorzüglich geschnitzte Hirschgruppe (bereits von Grafen Schaffgotsch erworben). Diese ist in einer Weise Leben, daß das Bild nicht minder wird, als zu betrachten.

Rägender Wandschmuck — Schnitzerei — haben ausgestellt die Herren Bildhauer-Dostal-Neuwirth und Dostal-Münchelburg.

— Herr J. Jüliche-Habschwerdt erfreut insbesondere den Bautzmann durch die recht originellen Schnitzarbeiten aus Dachs-, Marmor- und Ziegelfußb. n.

Doch — nicht alles Schöne auf einmal verraten! Daher genug für heute.

## Heitere.

Eingegangen. Diese Wohnung gefiel mir sehr — aber kann man denn in dem Raum Tapete loslegen? — „Ja ja!“ — Auch die Küchen aufzuladen? — „Und ob!“ — Und Nachts fidel sein? — „Ganz ungern!“ — „Dann kann ich die Wohnung nicht brauchen!“ (Aus d. Flieg. Bl.)

Zum Jahrestage unserer goldenen Hochzeit sind uns soviel Glückwünsche und Zeichen freundlicher Teilnahme zugegangen, daß es zu unserm Bedauern nicht möglich ist, jedem der dieses Tages freundlich gedacht, persönlich zu danken, und möchten wir auf diesem Wege untern

### Herzlichsten Dank

aussprechen.

Wallisfurth, im Juli 1904.

K. Fischer und Frau.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche uns aus Anlaß des allzu seltenen Hinscheidens unseres lieben Sohnes und Bruders,

des Hochwürdigen Herrn Kaplans

### Heinrich Fischer

zu Neurode,  
von nach und fern zugesandt sind, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Hochwürdigen Herrn Großbaumeister Dr. Hohaus, Herrn Stadtbaumeister Wachsmann in Neurode, und den in so großer Zahl erschienenen Hochwürdigen Herren Amtsbürgern des lieben Verstorbene, seiner den Vertretern der Stadt und Kirchengemeinde Neurode, der Lehrerchaft, den 150. Vereinen von Neurode und Ullersdorf, den lieben Kirchenchor und den Herren Trägern.

Ullersdorf, den 25. Juli 1904.

Die liestrauernden Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns während der Krankheit und beim Begräbnis unseres guten unvergänglichen Gatten und Vaters,

des ehem. Lehrers

### August Nitsche

von nach und fern zugesandt sind, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderer Dank ist noch dem Königl. Reichskriegsgerichtsgericht Herrn Vogt, Herrn Bürgermeister für die französischen schönen Worte am Grabe, den zahlreich erschienenen Herren Kollegen für die erhabenden Grabgesänge, sowie auch den Herren Trägern und Musiken. Gott wolle allen ein reicher Vergeltet sein.

Steinbach b. Mittweida, den 26. Juli 1904.

Carolina Nitsche u. Kinder.

### Bad Alt-Heide.

**Neue Bäder** von dem äußerst mineral- und lobenswerteren  
neuen Sprudel. (Natürliche Röhrenwässer). —  
Ohne Preis erhöhung.  
Spezielle Auskunft d. d. Freiherrl. v. d. Goltzsches Badeverwaltung.

#### Geschäftsverlegung.

Meiner hochverehrten Kundenchaft von Seitsberg, Schreckendorf, Compersdorf und Umgegend zur gefl. Nachrich. daß ich mein Geschäft vom 1. August ab nach dem neu erbauten Hause des Mühlendiebsherrn Herrn Opitz aus Landeck in Schreckendorf verlasse. Indem ich sie das bisher gesuchte Vertrauen mehrmals bestätigt aus spreche, bitte ich daß dasselbe auch dorftig folgen zu lassen.

Hochachtungsvoll  
**Johann Stumpf**,  
Bartier und Friseur.

#### Der schönste, haltbarste Fußboden-Aufstrich!

Leipziger Garantiert älterer

Berstein-Fußboden-Lad mit Farbe.

Kein Spirituslack!

Streichfähig und vorzüglich deckend, kann jedermann damit leicht einen über Nacht hart austrocknenden, hohlgänzenden, wirklich dauerhaften Aufstrich herstellen.

Alleine Fabrik-Niederlage bei Peickert & Schmerse, Drogenhandlung [1739] Glaz.

#### Frische

### Himbeeren

jedoch nur reine, unverfälschte Ware, kaufen zu höchsten Tagespreisen die Apotheken in Habelschwerdt und Bad Langenau.

### Mittelsteine.

Gasthof zum Steinthal.  
Sonntag, den 31. Juli 1904:

### Militär-Konzert

von der Regimentsmusik des Fuß. Regt. Gen. Feld. Graf Moltke (Schiel) Nr. 88, unter prächtiger Leitung des Kol. Musikdir. K. Kluge gewöhnliches Programm.

Verschiedene Soli.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu. Frau Schröder.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

### Tanzkränzchen.

Es habe ergeben ein K. Kluge, Kol. Musikdir. Berwitzu

ins Leben gerufen, bestanden im Italien bis in unser Jahrhundert fort.

6. August.

1870. Schlacht bei Wörth im Elsaß. Die Franzosen unter Mac Mahon waren 45000 Mann stark; die Deutschen unter dem preußischen Kronprinzen Friedrich (dem späteren Kaiser) hatten über 70000 Mann. Das Dorf Wörth wurde von letzterer dreimal genommen und wieder verloren, bis es um 1 Uhr in ihrem Besitz blieb. Um halb 3 Uhr gelang ihnen auch der Sturm auf das Dorf Elsaßhausen, und abends 5 Uhr konnten sie das Dorf Frohweiler in ihre Gewalt. Sie hatten aber den großen Verlust von 10183 Mann und 489 Offiziere. Die Franzosen, obwohl vollständig besiegt, verloren nur 8000 Tote und Verwundete, aber 9000 Gefangene, 28 Kanonen, 5 Mitrailleusen, 4 Fahnen und 1 Adler.

1870. Schlacht bei Saarbrücken in der Rheinprovinz. Während der linke Flügel der Deutschen bei Wörth siegte, schlug der rechte die Franzosen bei Saarbrücken. Der Kampf dauerte bis abends 7 Uhr; am blutigsten war er auf den Höhen von Spichern, auf welchen die Franzosen eine gute Stellung hielten, aus der sie schwer verteidigen werden konnten. Die siegreichen Deutschen verloren auch in dieser Schlacht mehr Leute, nämlich 4848 Gemeine und 223 Offiziere; die Franzosen nur 3829 Mann und 249 Offiziere, aber 1500 Gefangene.

## Der Wandel in der Allgegenwart Gottes.

XI.

Solomon will ebenfalls, daß man alles mit der göttlichen Weisheit vertrühe, welche als die zweite Perle in dem einen, göttlichen Wesen unvergänglich von Gott und Gott selbst ist. Er will, daß man sie habe, begegne, ohne Aufzögern um Rat frage; daß man sich ihr vertraue, doch man ihr seiher Gabe gebe (Spruch, 28, 26) und sie niemals verlafe; denn ihr Ergögen ist, mit den Menschenfinden zu sein (a. d. O. 8, 21); doch man sich seines Schöpfers erinnere, solange man noch jung ist (Elfie, 12). Er sagt von sich: „Ich habe den Geliebten meiner Seele gefunden; ich habe ihn gefunden und werde ihn nicht lassen. Ich hänge an meinem Geliebten, wie auch sein Herr mir angewendet ist. Komme nur, mein Geliebtester! Sehe mit mir aufs Leben, in die Wunderreiche, dehest nicht allenfalls.“ (a. d. cap. 2) — Die Kinder der Welt und des Predigters sind voll von Empfehlungen dieser Gemeinschaft, die man beständig mit Gott haben soll, aber mit der göttlichen Weisheit, welche alle Propheten erleuchtet, unterrichtet, geleitet und alle übrigen heiligen beschützt hat, die wann auch immer auf Erden gewesen sind; denn sie hatten allezeit den allgegenwärtigen Gott vor ihren Augen und im Inneren ihres Herzens.

So betet z. B. der König Ezechias in seiner schweren Krankheit zu Gott: „Ich bitte dich, Herr, daß du dich erinnerst, wie ich in deiner Gegenwart gewesen bin in der Weisheit und Unschuld des Herzens, und daß ich gelobt habe, was dir angenehm war.“ (V. 2, d. Könige 20, 20) — Da lächelte Susanna, wie normaler der fröhliche Joseph, wunderte auch in dieser göttlichen Gemeinschaft und Gott half ihr, sich vor dem Justier zu bewahren: „Es ist mir besser“, sagte sie an den zwei Evidenzen, „dass ich in eure Hände falle, ohne etwas Schlechtes zu begegnen, als dass ich in der Gegenwart Gottes stirde.“ (Dan. 13, 28)

Um nun auf die Propheten zu kommen, so ließen auch sie niemals die göttliche Allgegenwart aus den Augen. Der große Elias, dessen Heiligkeit unter allen andern hervorragte, und dessen Leben so vollkommen war, daß Gott ihn wie den Enoch mit Leib und Seele von der Erde entzog, hatte gewöhnlich ein Wort im Munde, welches klar zeigte, daß die Lügnd und göttliche Kraft, mit welcher er ausgesetzt war, ihm von der Gegenwart Gottes herkam. Er pflegte nämlich zu sagen: „So wahr der Herr lebt, der Gott Israels, in dessen Gegenwart ich stehe.“ oder auch: „So wahr der Herr der Heerscharen lebt, vor welchem ich stehe.“ Ein Schüler Elias, der einen dopperten Anteil vom Geiste des Meisters geerbt hatte, wandelte ebenso wie dieser in der Gegenwart Gottes und bezog aus ihr dieselbe Kraft. Sie gab ihm die Beratung der großen Geschenke ein, welche ihm Noaman, der Heerführer des Königs von Damaskus, aus Dankbarkeit für die Heilung vom Ausläufer in Tarapangana: Unges. 2 Ml.

Für den Maisenwater in Tressen: Abt. 3 Ml.  
Für die Ausläufer in Tarapangana: Unges. 2 Ml.  
Für das Josephsheim in Berlin: Unges. Eisersdorf 1 Mart.  
Für die Missionen in Indien: Abt. Darbig, Gürtlergedächtnisse in Cumbach b. Rassel 2 Ml.  
Für das Antoniuskirchel in der Türkei: Unges. Neurode 7 Mart.

## „Gelig und die Varmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen an milden Gaben ein:

Für den Maisenwater in Tressen: Abt. 3 Ml.  
Für die Ausläufer in Tarapangana: Unges. 2 Ml.  
Für das Josephsheim in Berlin: Unges. Eisersdorf 1 Mart.  
Für die Missionen in Indien: Abt. Darbig, Gürtlergedächtnisse in Cumbach b. Rassel 2 Ml.

Für das Antoniuskirchel in der Türkei: Unges. Neurode 7 Mart.

Quelle ihres Unglücks nur dieses ist, daß sie Gott vergessen und nachgelassen hätten, in seiner heiligen Gegenwart zu leben: „Und Israel hat den vergessen, der es gebildet.“ (8, 14) heißt es beim Propheten Osias. Die Bosheit des Volkes, sagt Osias, die ist zu Gott betreben wollten, gesagt hätten: „Wendet uns von diesem Wege Gottes; entfernt uns von diesem Wege, und lasst aufstehen vor uns den Heiligen in Israel.“ (8, 10). Der Prophet Osias befand Gott diese Sünden des Volkes als die größte und als den Ursprung aller Unzulässigkeiten, indem er zu Gott spricht: „Es ist niemand mehr, der deinen Namen anruft, niemand erhebt sich mehr zu dir; niemand hängt dir mehr an.“ (8, 12). Zugleich nimmt er selber seine Zuflucht zu Gottes Allgegenwart, als zur einzigen Quelle des Heiles und der Befreiung von allem Übel: „Dir, wenn du wolltest den Himmel öffnen und herabsteigen, die Berge (d. h. die Schwierigkeiten) würden vor deinem Angesichte verschwinden. Wenn doch dein Name allen Menschen offenbart würde, und als Völker vor deinem Segenwort zittern.“ (Osias 64) Auch die Verherrlung des neuen Bundes, welche Gott durch denselben Propheten Osias dem Volke macht, lautet daraufhin, daß Gott mit ihnen wandeln, mit ihnen und bei ihnen sein werde, daß sein Name „Jahannanuel“, d. i. „Gott mit uns“ sein werde: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir. Wenn du durch Wasser gehest (worunter die größten Widerwärtigkeiten zu verstehen sind), ich werde mit dir sein, die Flüsse werden dich nicht ertränken. Wenn du im Feuer bist, wird dir nicht verbrennen, und die Flammen wird dir ohne Ölze sein. Fürcht dich nicht, denn ich bin mit dir.“ (41, 40). Und was verlangt Gott von den Menschen? „Mensch“, sagt er durch den Propheten Michas, „was begeht der Herr vor dir, als recht zu wandeln, Barmherzigkeit zu lieben, und daß du in allen Dingen in der Gegenwart Gottes einhergehst?“ (Mich 8, 8) — In vielen fruchteten ja auch diese Ermahnungen; sie geben ihrer Sinnung Ausdruck durch den Propheten Osias in den Worten: „Kommet, stadt uns zum Herrn lehren; er wird uns gefund machen und unsre Kunden hellen. In zwei Tagen wird er uns das Leben wiedergeben und am dritten wird er uns anrichten, wie wir werden in seiner Gegenwart leben. Alsdann werden wir den Herrn erkennen und werden in seiner Erkenntnis wachsen. Er sieht auf wie die Morgenröte, und wird auf und herabsteigen wie der Regen im Herbst und Frühling.“ (Ost. 6, 1). — Zacharias, der Sohn des hl. Joachim des Täufers, drückt in seinem Lobgeklange „Gloria sei dir Herr, der Gott Israels“, mit wenig Worten den Augen des Blindenfürs des Brude, welche der Sohn Gottes uns bringen würde, aus, indem er sagt: „Er wird uns geben, daß wir, von den Händen unserer Feinde erlöst, ohne Fürcht ihm dienen; in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm wandeln alle Tage unseres Lebens.“ — (Apost. Kap. 1, 78-75).

P. Bonifatius.

## Zur Beherzigung.

Beruf dich Glück! So rufst du Lotterien Glück, doch bedenkt: du kannst auch Nieten ziehen. Glück sicher geht, wer, statt zu spielen, schafft; Drum folg dem Ruf: Versuche deine Kraft!

Schick nicht ins Leben während deine Blicke, Das Glück ermorrend mit der Schnucht Pein — Bau dir zum Glück mit eigener Hand die Brücke; Beglücke du, so wirst du glücklich sein.

Wer zu seinen Faden spinnt, dem bricht er leicht.

## Jedem das Seins.

Wer nie sein eigner Diener war, wird nie sein eigner Herr.

Mit den Jahren steigern sich die Prüfungen.

Was nicht ewig ist, macht mir keine Angst.

Das Bessere ist der Feind des Guten.



Per aspera ad astra!

Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 61.

Nr. 31.

Glaz, Sonntag, 31. Juli 1904.

6. Jahrgang.

## Wochenkalender.

Juli. (Monat des kostbaren Blutes.)

21. Sonntag. 10. nach Pfingsten. Ignatius von Loyola, Söller der Geistlichkeit Jesu, † 1556. Germanus, Bischof von Augsburg, † 448.

August. (Herr-Mariä-Monat.) Petri Keitensies, Gedächtnis des hl. Paulus. Die makkabäischen Brüder Mari.

2. Dienstag. Pontifikusfests. Alfonso Maria von Ligouri, Bischof und Klosterleiter, Söller der Kongregation des alten Ordens (Redenbarmutter), † 1787. Stefan I., Papst und Mart., † 257.

3. Mittwoch. Gedächtnis aller hl. Päpste. Aufrufung der Reliquien des hl. Erzmärtyrer Stephanus † 3. J. 416.

4. Donnerstag. Dominikus, Söller des Predigerordens, † 1221.

5. Freitag. Kirchweihfest der Kirche Maria Schnee in Rom. Oswald, König in England, Mart., † 641. Uta, Mart., in Nursburg, † 304.

6. Samstagabend. Fest der Verklärung Christi. Sylvius II., Papst und seine Gel., Mart., † 258.

Zehnter Sonntag nach Pfingsten.

Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18, 9-14. Es waren einige, welche sich selbst für gerecht hielten und die übrigen verachteten. So kamen sprach Jesus folgendes Gleichnis: „Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und betete bei sich: Ich danke dir, o Gott, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungezügten, Schrecken; aber auch wie dieser Zöllner da.“

„Ich habe zweimal in der Woche und jede der Beinhöften von allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand in der Ferne und geruhte sich nicht einmal die Augen gen Himmel zu erheben, sondern blieb auf seine Brust und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Und Jesus sprach: „Ich sage euch, dieser ging gerechterlich nach Hause, jener nicht. Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“

## Bon der Seelenversicherung.

Von P. Adal.

In einem Orte, gar nicht weit von Glaz, war Mission. Der Pater stand oben auf der Kanzel und hielt die Ringelsteine der Standeslehre, — plötzlich erschallte Feuerlärm: Ein Teil der Kirche brannte lichterloh ein ganzes Haus. Vater, Mutter, Kinder und wer sonst noch dorthin gehörte, alle waren fort auf das Feuer. Kein Mensch hatte die leiseste Ahnung von dem, was kam. In wenig Augenblicken war die ganze Stadt verbrannt. Noch mehr zu bedauern aber war der arme Hausbesitzer, weil er, so viel ich weiß, gar nicht versichert war. — Wie froh ist jeder, wenn er auf seinem Hause das kleine Blechschild anbringen kann von einer Versicherungsgesellschaft in Magdeburg, Hamburg, Berlin u. s. f. — Es ist auch wahrlich das Unglück entseztlich, wenn jemand Hab und Gut und alles verliert, ohne auch nur einzigen Erfolg erlangen zu können. Aber was muß es sein, wenn in plötzlich hinzukommt in die Ewigkeit und dort steht, daß man Himmel, Seligkeit und Seele, daß man alles verloren hat! Eratz gibt es keinen mehr. Noch dazu muß man sagen: „Es ist meine Schuld, meine Schuld, meine allergrößte Schuld!“ — Es brauchte uns nur der Tod zu überraschen im Stande der Sünde.

Der Tod aber bringt ein, wie ein Dieb in der Nacht. Es war am 25. Juli des vergangenen Jahres, da sagte ein junges, frisches Blut, das aus der Grafschaft auf ein paar Wochen nach Tirol gekommen war: „Heut muß ich hinauf in die Berge, ich muß mir ein Edelholz pflücken!“ Man riet ab, doch vergeblich. So wanderten drei, vier Burschen fort hinauf in die Berge. Alles ging glücklich ab. Schon war man auf dem Heimwege. An einer Stelle, wo fast täglich Leute gehen, weicht plötzlich ein Stein unter dem Fuße des jugendstiligen Gymnasten, er fällt und knurz lautlos

in die Tiefe. Schön der erste Fall hatte ihm das Genick gebrochen. Heute rot, morgen tot. Er war aus dem schönen Glaz in die Tiroler Berge gezogen, dort ein Grab zu finden. Ja, man weiß nicht, wann der Tod kommt und uns die Hand auf die Schulter legt.

Wie gut mag es dem armen Jünglinge gewesen sein, daß er kurz vor seiner Reise nach Tirol noch auf dem Muttergottesberge war und dort Exerzitien mache und zwar, wie ich sagen kann, mit seltener Eifer! — Aber wenn so eine Seele plötzlich hinüber müßte in die Ewigkeit und hätte eine schwere Sünde auf sich! Seelen verloren, alles verloren!

Im diesmaligen Evangelium heißt es: „Der Sünder ging gerechtfertigt nach Hause!“ Wohl uns, wenn wir nur gerechtfertigt eingehen können ins ewige Heimathaus! — Der Sünder nun betete aber, auf daß er gerechtfertigt würde, das kurze Wort: „O Herr, sei mir armen Sünder gnädig!“ Nein Leid also war es, dabei er noch ganz kurz und knapp erwidet, was ihn rechtfertigte.

Wir dürfen nicht vergessen, daß wir gerade hierin gleichsam ein Versicherungsmittel haben für unsere Seele. Neu und Leid zum Salvamente erhoben durch die Beichte rechtfertigen unsere Seelen auch von den größten Sünden. Und eine Art von Reue gibt es, die selbst ohne Beichte schon die Seele reinigt: es ist die Reue aus Liebe zu Gott, die vollkommene Reue. Kein Tag sollte vergehen, kein Abend nähern, an denen man nicht diese Art von Reue erwirke. Sie wäre gleichsam wie eine Rattenahlung, die man leistet von Zeit zu Zeit an eine Versicherung. Versicherungsdirektor ist die göttliche Barmherzigkeit; erster Beamter: das Herz Jesu, Agenten sind die hl. Engel, die kathol. Kirche, der Priester. Versichert wird die Seele, dein einziges, dein größtes Gut. Wie sollst du's aber machen, um eine solche Reue zu erwecken?

1. Bitte, daß du sie zuwege bringst, und daß du täglich dich daran erinnest, sie zu erwecken. Eine solche Reue machen zu können, ist eine große Gnade. Denn so wie diese Reue eintritt in die Menschenseele, ist jede Mafel ausgetilgt, auch bevor man noch zur Beichte ging. Freilich hat man noch die Pflicht, falls man wieder einmal beichten gehen kann, die Sünden doch noch zu bekennen. Aber wenn jemand nicht mehr beichten gehen könnte und müßte sterben, hätte aber diese vollkommene Reue, er wäre gerechtfertigt, wie der rechte Schächer am Kreuze oder wie der Sünder im Evangelium.

2. Dann überlege, wie es tatsächlich das Allergeschlimmste an den Sünden ist, daß man durch sie Gott beleidigt, der doch so etwas gar nicht verdient.

In der Steiermark war ein Junge recht grob und trostlos gegen seine Mutter. Es war aus Abwege geraten, die Mutter hatte ihn gerichtet, um so böser war er mit ihr. Eines Tages ging er ihr sogar heimlich durch. Als er zurückkam und die Mutter fragte, wo er gewesen sei, gab er ihr keine Antwort, ja er redete überhaupt nicht mehr mit ihr. Gehen war es morgen. Mutter mahnte, er sollte eilen in die Fabrik, er komme sonst zu spät. Er ging, sprach aber kein Wort. Aber kaum war er eine Viertelstunde weg, kam die Postkraft: „Komm gleich heim, die Mutter ist schwer krank!“ Rasch lief er heim, da lag sie schon tot auf seinem Bett. Der Kummer hatte ihr den Herzschlag gebracht. — Jetzt aber ging die Reue los! — Jetzt war alles anders. Wie sehnt er sich nun, daß er in der Fremde ist,heim an den Grabhügel seiner armen Mutter, wie reut ihn, was er tat. Siehe, das ist Liebesreue, Reue aus Liebe zur Mutter. Sag, verdient Gott nicht noch mehr Liebesreue? — Ist er nicht doch noch besser und hat er nicht mehr getan, als selbst eine Mutter! O bereuen wir die Sünden auch aus Liebe zu ihm!

## Sustine — Abstine! Ertrage — Entfage!

Ur zwei Worte, doch genug,  
Um das höchste Glück zu finden,  
All der Erde Lust und Leid,  
Alles Weh zu überwinden.

Welcher Schlag dich treffen mag,  
Nur nicht flagen und verzagen,  
Auf die Schultern nimm das Kreuz,  
Sustine — und lern es tragen!

Was dir immer mangeln mag,  
Müß' es gerne, ohne Klagen,  
Halt' nur immer fest am Kreuz,  
Abstine — und lern entzagen.

Sustine und abstine,  
Klingt es hart und ist's beschwerlich,  
Ihnen weicht doch alles Weh —  
Und das Ende, o wie herrlich!

P. Josef Staub, O. S. B.

## Reichtum und Armut. (Fortsetzung.)

Und Johann, gewohnt, seinem Herrn in allem zu gehorchen, reichte dem Baron ein großes Glas voll.

Die Nerven des Kranken waren in der höchst möglichen Spannung; krampfhaft umfaßte er den angebotenen Trank mit beiden Händen, schlürfte gierig das Gifl ein und warf das leere Glas aufs Bett.

Es war schrecklich, sein Gesicht zu sehen. Seine Augen rollten wild in den tiefen Höhlen und aus seiner Kehle kam ein Gurgeln, wie das Röhren eines Sterbenden.

„Ha! Was sprechen die von Sterben?“ begann er wieder, „Ich will nicht sterben. — Johann! Noch ein Glas!“ Der Doktor stand etwas beiseite. „Es wird ihm nicht mehr schaden!“ sagte er leise.

Johann! — Glendel! brüllte der Baron aufs neue. Dann fielen seine Arme auf die Decke, seine Gesichtszüge erstarnten und er sank hintenüber.

Der Doktor näherte sich dem Bett, beschaut das Gesicht des Barons, fühlte seinen Puls und sagte, zu mir gewendet: „Er ist tot; hier ist Gottes Hand sichtbar.“

Wie arm war dieser Mann bei so viel Reichtum!

Es war kaum eine Stunde verflossen, daß ich das Haus des reichen Barons betreten hatte, und welch einem Schauspiel hatte ich in dieser kurzen Freit' beigewohnt! Was hatte ich alles erfahren! Es schwanden oft Monate und Jahre unseres Lebens dahin, welche im Strom der Zeit nur eine schwache Erinnerung bei uns zurücklassen; dagegen können Augenblick von so großer Bedeutung eintreten, daß ihr Eindruck uns Jahre lang lebendig vor der Seele steht. Mein Freund, der Doktor, schien ebenso wie ich in diese Gedanken versunken, denn wir waren schon ein gutes Stück Weges gegangen, ehe auch nur ein einziges Wort zwischen uns gewechselt wurde. Endlich brach mein Begleiter das Stillschweigen.

Herr Pfarrer, sagte er, wie ist Gott doch so schrecklich in seinen Urteilen. Der reiche Tor glaubte die Vorstellung ungerntraft beleidigen zu können, aber sie hat sich entseztlich gerächt!

„Ich bitte Sie, mein Lieber, rufen Sie das gräßliche Schauspiel, dem wir soeben bewohnten, nicht noch mehr in meine Erinnerung zurück, ich habe ein schauriges Gefühl in meinen Gliedern; ich bin bang vor der Nacht.“

„Es ist mir gerade so zu Mute. Mein Beruf als Arzt bringt mich natürlich oft in traurige, herzerregende Umstände, aber nie bin ich so ergreifend gewesen, wie heute abend; es ist mir, als ob die abschauliche Gestalt des Barons mir auf den Fersen säße.“

Da fällt mir was ein, was vielleicht die beste Ableitung geben wird, und der unangenehme Eindruck, den das göttelästerlich Betrachten des Barons auf uns gemacht hat, ist doch nicht besser zu verwischen, als durch den Trost der Religion selbst, durch ein Beispiel der Geduld und Gottesfürcht im Leiden, und ich glaube Ihnen dies Gegenbild verschaffen zu können. Kennen Sie die unglückliche Familie des Schusters Heimhausen?

„Ja, es ist eine der Familien, welche ich als Mitglied der Vinzenz-Konferenz zu besuchen habe. Wenn je einer einen Verdienst hat von seinem Leben, dann ist es der brave Heimhausen; er wird übrigens bald seinen Lohn erhalten, denn als ich ihn vor ein paar Tagen besuchte, waren viele Zeichen seines nahenden Endes da.“

„Ich bin noch diesen Morgen bei ihm gewesen, und glaube Ihnen gern, daß er bald von seinem Leiden erlöst wird. Mich dünkt, wir müßten den braven Mann einmal besuchen gehen; ich bin überzeugt, daß wir an seinem Krankenlager die notwendige Gemütsveränderung bald finden werden.“

„Das ist ein schöner Einfall, Herr Pfarrer, wie wollen denn auch gleich den Weg zu seiner Wohnung einschlagen.“

„Ich hab zu meiner Freude gefunden, Herr Doktor, daß die Konferenz den dringendsten Bedürfnissen der Familie abgeholfen hat. Da war's wirklich gut angebracht.“

„Die Konferenz hat gelan, was sie konnte, und ich hab nie dankbarere Menschen angelotet, als diese. Aber es ist unmöglich, die ganze Familie zu unterhalten, und darum herrscht dort noch so viel Not, daß man immer mit einem Gefüre von Wehnut die Wohnung verläßt.“

Wielange werden sie schon von der Konferenz unterstützt?“

„Seit dem letzten Blutsturz des Mannes. Ich wußte schon lange zuvor, daß dort das größte Elend herrschte, denn es war dem schwachgebauten Manne unmöglich, seine zahlreiche Familie zu ernähren, und, unter uns gesagt, ich hab ihm mehrmals Brotmaterial und anderes Notwendiges vorschafft, natürlich ohne daß er es wußte, von wem es kam; denn der Mann halte zu viel Ehrgefühl, um ein Almosen anzunehmen, so lange er noch arbeiten konnte. Als ihn aber seine Kräfte ganz und gar verliehen, und er unmöglich länger gegen sein Elend ankommen konnte, mußte er wohl. Es wird nun bald ein Jahr verlossen sein, daß die Not ihn zwang, unsere Hilfe anzuwünschen. Es war an einem kalten Wintertage, als seine Frau weinend zu mir kam, und mich in Gottes Namen um etwas Essen für ihre Kinder bat, die den ganzen Tag noch nichts genossen hatten. Ich ging mit ihr zu ihrer arbeitsamen Wohnung und fand Not in allem. Der Mann saß bleich und erschöpft in dem Winkel hinter dem Ofen, obgleich kein Funken Feuer im Zimmer war. Er erschau, als er mich sah, und zeigte, ohne ein Wort zu sprechen, auf die beiden Kinder, die er auf den Schoß genommen hatte, um sie zu wärmen. Wie geht's, Heimhausen?“ fragt ich und reichte ihm die Hand.

Nicht gut, Herr Doktor. Meine Kräfte nehmen von Tag zu Tag ab — meine Frau und Kinder — ich kann sie nicht mehr unterhalten.“ Der arme Mann wischte mit seiner rauen Hand eine Träne aus dem Auge. — Sie müssen guten Mut behalten, mein Freund; Gott verläßt die Seinen nicht, wenn auch die Not noch so groß scheint.“

„Ich weiß es, Herr Doktor, und wären meine Kräfte nur hinreichend für das Allernotwendigste zu sorgen, so würde ich keinem Menschen mein Leid klagen; denn niemand weiß es, was es heißen will, seine Hand ausstrecken zu müssen, um Almosen zu empfangen, so lange man noch in der Kraft seines Lebens ist. Aber was soll ich tun? Kann ich noch länger leben, wie meine Frau und Kinder hunger leisten müssen? Sehen Sie, das ist es, was mir an Herzen nagt, was meine Leiden verboppelt.“ — „Sie haben gut daran getan, daß Sie den Bestand der Konferenz in Anspruch nahmen; ehrenvolle Armut ist besser als schändlich erworbeiner Reichtum; ich werde Ihre Sache in der Versammlung zur Sprache bringen und wir werden alles für Sie tun, was möglich ist. Für den Augenblick will ich meiner Frau die Sorge überlassen, den dringendsten Bedürfnissen Ihres Haushaltungs abzuhelfen. Seien Sie darum nur zufrieden, daß ist notwendig zur Herstellung Ihrer Gesundheit.“ Seine Frau stand in einer Ecke des Zimmers und drückte weinend ihren kleinen Säugling an die Brust; der Mann umfaßte meine beiden Hände und sagte mit einem Ernst, der mich ergriff: „Ich mußte wohl, daß Gott mich nicht verlassen würde, Herr Doktor. — Wenn ich wieder gesund werden sollte, werde ich Ihnen Ihre Wohltaten zu vergelten suchen, wenn nicht — so werden Sie da oben größeren Lohn empfangen.“ Seit jenem Tage haben wir die Familie regelmäßig besucht und

alles getan, was in unseren Kräften stand, aber, wie ich Ihnen sage, wir können die Familie unmöglich ganz unterstützen. — Aber lassen Sie uns diese Seitengasse einschlagen, das ist ein wenig näher.“

Die bezeichnete Gasse führte uns in einen Hinterbau, worin die arme Schuhfamilie wohnte.

Lieber Leser! Ich habe vorher versucht, den Reichtum und das Wohlleben zu schützen, von denen der Baron umgeben war; jetzt erlaube ich dich, mir auch zur Wohnstätte des Glendel zu folgen. Kannst du deine Augen auch nicht an der Pracht und Fülle weiden, welche bei dem ersten herrsche, so wie doch dein Herz, sofern es noch unverdorben ist, hier ein Wonnegefühl verlost, das dort nicht zu finden war.

Das Haus hatte ein Neukeres, wie fast alle Hütten des Glendel. Man sah eine Unterk- und Oberküche, die nicht schlossen und bei jedem Stoßwinde rasellten, ein kleines Fenster, worin wenig Glas, aber desto mehr Papier und alte Lumpen zur Ausstopfung der Löcher und Risse zu finden waren. Dessenfalls man die Türe, so befand man sich in einem kleinen Vorraum, und von da aus kam man in das einzige Zimmer. Als wir hineintraten, war es dort beinahe vollständig dunkel: nur im Osenwinkel konnte man ein paar Gestalten bemerken, schwach erleuchtet von der erlöschenden Flamme einiger brennender Holzfässer. Sobald wir im Zimmer waren und die Frau hörte, wer sie noch so spät besuchen kam, zündete sie eine kleine Lampe an und stellte sie auf den Tisch. Ich war oft in dem kleinen Häuschen gewesen. Früher, ehe der arme Heimhausen lebte, war es eine Lust zu sehen, wie ordentlich alles da war. Man sah sechs gute Stühle, eine Kommode mit kupfernen Schlüsseln, worüber immer eine weiße Serviette lag, vermutlich um das blaue Porzellangeschirr, das darauf prangte, besser hervorzuheben. An der weißen Mauer hingen vier buntgemalte Bilder, welche die Geschichte Genovevas und ihres Schmerzenreichs darstellen; neben dem Bett hing eine alte Schwarzwalder Uhr mit Kuckuck; und wenn die Schlachtzeit vorbei war, sah man gewöhnlich in der Nähe des Schornsteines ein paar Überholz angebracht, woran einige Wirkte hingen, ein Artikel, der heutzutage bei dem Handwerkermann schon zu dem Zeichen der Wohlhabendheit gehört.

Bon allemde war nun aber nichts mehr zu sehen. Die Kommode mit dem Porzellan, die Uhr, die Bilder, ja beinahe alle Stühle waren verschwunden. Die Mauern, sonst so hell weiß, waren nun schwarz und angelaugt und sobald man die Türe öffnete, konnte man den Kranken auf dem Bett liegen sehen; denn die Mutter hatte die Gardinen gebraucht, um den Kindern Kleidchen davon zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

## Gedenktage.

31. Juli.

1367. Tod des heiligen Ordensstifters Colombini. Er war zu Siena in Italien geboren und anfangs herrschsüchtig, geizig und jährling, bekehrte sich aber dann, legte sein Amt als Gonfaloniere nieder, entzog sich dem ehelichen Umgang mit seiner jungen Gemahlin und seinem Vermögen und stiftete 1354 den Jesuiten-Orden (nicht zu verwechseln mit dem Jesuiten-Orden), der von Papst Urban V. 1387 bestätigt wurde. Dieser Bettel-Orden bestand bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts nur aus Laienbrüdern. Die Kleidung war ein weißer Habit, ein lösbarer Mantel und eine weiße vierdeckige Strumpfkappe, später eine lösbarbare Kappe. Die Lebensweise war sehr streng: viel Fasten und Gebet und täglich 2 Geißelungen. Sie hielten auch apostolische Kleriker. Ihre vorzüglichste Beschäftigung bestand in chemischen Studien und in Bereitung von Arzneien, welche sie den Armen unentgeltlich gaben. Von sie aber neben der Apothekerkuart auch geistige Getränke fabrizierten (weshalb man sie Brannwasser nannte), und sie allmählich sehr reich wurden, hob Papst Clemens IX. 1668 den ganzen Orden auf. Die Jesuitinnen, von Katharina Colombini, einer Verwandten des Sästers,



in  
ge  
Gl  
Ja  
Ha  
das  
got  
ig  
Se  
sch  
ger  
rec  
Bö  
fuk  
un  
err  
san  
un  
ser  
ein  
Se  
vo  
na  
Si  
vo  
ist  
Ag  
Be  
eri  
dic  
zu  
ein  
bei  
die  
Si  
me  
die  
Se  
an  
do  
ge  
ha  
git  
M  
ja  
ma  
lo  
fa  
"S  
lie  
Ri  
di  
mu  
ar  
Vi  
ni  
un  
be

lichen Resultat, das Frau Paulis Angst und Sorge gezeigt, zu berichten vermochte. Ob sie der alten Dame damit einen Dienst erwies, beweiste sie selber am meisten, aber man durfte ihr keine Zeit lassen, sich anders zu bestimmen.

Die Rätin drängte deshalb den geistigen Herrn, ohne weiteres Zögern der gütigen Wohltäterin jenen Dank und

seine Freude auszusprechen. Sie hatte ihren Feind in das Geheimnis eingeweiht, und beide beobachteten mit hohem Erstaunen, wie Pfarrer Leisten sich seiner Aufgabe entlebte. Die anfänglich verduntzte, ja ärgerliche Miene Frau Paulis verriet, daß sie ihr nüchternes Gewissen wirklich vergessen, allein in diesem besonderen Fall fand dem ehrwürdigen Pfarrer seine Schwerhörigkeit gut zu statten.

Das Zögern, Schwankende der Antwort entging ihm vollständig, und er war so wortreich in seinen Dankesbezeugungen, daß der alte Dame nichts übrig blieb, als gute Wünsche zum bösen Spiel zu machen und das Verbrechen, das ihr die Angst erpreßt, mit etwas lässigem Lächeln zu bestätigen.

Sie durchschautete die Absicht der Freundin, aber sie war zu klug, um etwas davon merken zu lassen.

Frau Takobina lud alle, tätig und unätig an der Partie Beteiligten, den guten Pfarrer natürlich mit, inbegriffen, auf den folgenden Tag zu einem reichlichen Abendessen ein, und in ungetrübter Heiterkeit feierte man die glückliche Heimkehr der tollkühnen Abenteurer.

Doctor Haller brachte einen Trinkspruch auf die Damen aus und verherrlichte in gebundener Sprache die edle Weiblichkeit, deren schönster Zug doch stets das Verzeihen und Verlöhnern bleibe.

Und so verlor im vollster Einigkeit und frohester Laune die Schlusszene der unter jo schlimmen Aussichten begonnenen Partie „Um Mitternacht“.

#### Die japanischen Prinzen im Kriege.

(Mit vier Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

In der japanischen Armee und der Marine dienen gegenwärtig verschiedene Prinzen des Kaiserhauses, die sich in Diensten an dem Kriege gegen Russland beteiligen. Vier der selben führen unsrer Lesern im Bild vor: Prinz Kacho Hironau, Prinz Yamashina, Prinz Kanin, und Prinz Higashii Fuschimi.

Sie alle haben bereits Proben der Tapferkeit abgelegt und sind ausgezeichnet durch hervorragende soldatische Tugenden. Die Seeoffiziere Yamashina, Higashii, Hachimi und Kacho haben sich in den Kämpfen vor Port Arthur mit Ruhm bedient. Das japanische Volk

sitzt auf seine Prinzen und erzählt viel kleine Lügen, in welchen ihre Größe und Tapferkeit zum Vortheil kommen.

Ganz besonders beliebt ist der auch in Deutschland bekannte Prinz Yamashina, der seit August vorigen Jahres eine Section mit einem der großen Geschütze auf dem „Yatsumo“ in der Flotte des Admirals Togo bereitstellt. Dieser Prinz hat seine seemannische Ausbildung in Deutschland erhalten und drei Jahre lang die Marineschule von Kiel besucht. Bereits in dem Kriege mit China hat er sich als Leutnant der Marine an Bord des „Dschinpan“ bei den Gefechten vor Wei-hai-wei in beforderter Weise hervorgetan und sich tapferhaft dem heftigen Feuer ausgesetzt. Der Prinz bekam für seine Tapferkeit den hohen Orden der Kommandeur und den Orden des Goldenen Heiles 5. Klasse. Außerdem wurde er zum Kommandeur befördert und kurz vor Ausbruch des Krieges zum Korvettenkapitän des „Yatsumo“ ernannt. Prinz Yamashina spricht siehend deutsch, versteht auch Englisch und Französisch und beschäftigt sich neben Mathematik und Physik gerne mit Meteorologie. Daneben liebt er elstig und mit Ruhm deutsche Bücher und Zeitschriften.

Über nicht nur die dem japanischen Kaiserhause angehörigen Offiziere, sondern fast anstandslos alle Offiziere der japanischen Armee geben, was Ehrlichkeit, Würde und Tapferkeit und Todesverachtung anlangt, den Soldaten ein glänzendes Beispiel. Selbst von russischer Seite wird der Mut der Japaner bereitwillig anerkannt. Der als vorurteilslos und sachkundig bekannte amerikanische Senator Beveridge schildert auch die Organisation der Japaner als ganz vorzüglich. „Die japanische Armee“, sagt er, ist eine Macht, die nach deutschem Muster erbaut, bis in die geringsten Einzelheiten vollkommen ist und in vorzüglicher Kleinkunst die besondere Fähigkeit der Japaner für Genauigkeit und Vollkommenheit im kleinen zeigt.

Die japanische Armee ist wie eine Taschenuhr gebaut und jeder japanische Soldat ist ein Teil dieser Maschine, wie eine Schraube, eine Feder oder ein Rad; aber jeder Soldat kann auch in einem anderen Teil dieses einfachen und dennoch verwundeten Mechanismus wandeln werden.“ Von seinem europäischen Kameraden unterscheidet sich der japanische Offizier hauptsächlich durch seine einfache Lebensweise; ein Luxus kennt man nicht. Der japanische Offizier lebt mit seiner Familie in einer bescheidenen Privatwohnung. Der Luxus und die Verschwendungen in Offizierskreisen ist das einzige Europäische, was die japanische Heeresleitung missbilligt und aus ihrer Armee fernhält. Die vorzügliche Disziplin der japanischen Armee hat sich bei den bisherigen Kämpfen gut bewährt.



Prinz Kanin.

vergessen, allein in diesem besonderen Fall fand dem ehrwürdigen Pfarrer seine Schwerhörigkeit gut zu statten.

Das Zögern, Schwankende der Antwort entging ihm vollständig, und er war so wortreich in seinen Dankesbezeugungen, daß der alte Dame nichts übrig blieb, als gute Wünsche zum bösen Spiel zu machen und das Verbrechen, das ihr die Angst erpreßt, mit etwas lässigem Lächeln zu bestätigen.

Sie durchschautete die Absicht der Freundin, aber sie war zu klug, um etwas davon merken zu lassen.

Frau Takobina lud alle, tätig und unätig an der Partie Beteiligten, den guten Pfarrer natürlich mit, inbegriffen, auf den folgenden Tag zu einem reichlichen Abendessen ein, und in ungetrübter Heiterkeit feierte man die glückliche Heimkehr der tollkühnen Abenteurer.

Doctor Haller brachte einen Trinkspruch auf die Damen aus und verherrlichte in gebundener Sprache die edle Weiblichkeit, deren schönster Zug doch stets das Verzeihen und Verlöhnern bleibe.

Und so verlor im vollster Einigkeit und frohester Laune die Schlusszene der unter jo schlimmen Aussichten begonnenen Partie „Um Mitternacht“.

Die japanischen Prinzen im Kriege.

(Mit vier Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

In der japanischen Armee und der Marine dienen gegenwärtig verschiedene Prinzen des Kaiserhauses, die sich in Diensten an dem Kriege gegen Russland beteiligen. Vier der selben führen unsrer Lesern im Bild vor: Prinz Kacho Hironau, Prinz Yamashina, Prinz Kanin, und Prinz Higashii Fuschimi.

Sie alle haben bereits Proben der Tapferkeit abgelegt und sind ausgezeichnet durch hervorragende soldatische Tugenden. Die Seeoffiziere Yamashina, Higashii, Hachimi und Kacho haben sich in den Kämpfen vor Port Arthur mit Ruhm bedient. Das japanische Volk

nicht besser zu verwirren, als durch den Tod des Heiligen selbst, durch ein Beispiel der Gebuld und Gottesfurcht im Leiden, und ich glaube Ihnen dies Gegenbild verschaffen zu können. Kennen Sie die unglückliche Familie des Schusters Heimhausen?



Prinz Kacho Hironau.

vergessen, allein in diesem besonderen Fall fand dem ehrwürdigen Pfarrer seine Schwerhörigkeit gut zu statten.

Das Zögern, Schwankende der Antwort entging ihm vollständig, und er war so wortreich in seinen Dankesbezeugungen, daß der alte Dame nichts übrig blieb, als gute Wünsche zum bösen Spiel zu machen und das Verbrechen, das ihr die Angst erpreßt, mit etwas lässigem Lächeln zu bestätigen.

Sie durchschautete die Absicht der Freundin, aber sie war zu klug, um etwas davon merken zu lassen.

Frau Takobina lud alle, tätig und unätig an der Partie Beteiligten, den guten Pfarrer natürlich mit, inbegriffen, auf den folgenden Tag zu einem reichlichen Abendessen ein, und in ungetrübter Heiterkeit feierte man die glückliche Heimkehr der tollkühnen Abenteurer.

Doctor Haller brachte einen Trinkspruch auf die Damen aus und verherrlichte in gebundener Sprache die edle Weiblichkeit, deren schönster Zug doch stets das Verzeihen und Verlöhnern bleibe.

Und so verlor im vollster Einigkeit und frohester Laune die Schlusszene der unter jo schlimmen Aussichten begonnenen Partie „Um Mitternacht“.

Die japanischen Prinzen im Kriege.

(Mit vier Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

In der japanischen Armee und der Marine dienen gegenwärtig verschiedene Prinzen des Kaiserhauses, die sich in Diensten an dem Kriege gegen Russland beteiligen. Vier der selben führen unsrer Lesern im Bild vor: Prinz Kacho Hironau, Prinz Yamashina, Prinz Kanin, und Prinz Higashii Fuschimi.

Sie alle haben bereits Proben der Tapferkeit abgelegt und sind ausgezeichnet durch hervorragende soldatische Tugenden. Die Seeoffiziere Yamashina, Higashii, Hachimi und Kacho haben sich in den Kämpfen vor Port Arthur mit Ruhm bedient. Das japanische Volk

auch mit der Kamera in der Hand den Operationen folgte und daß man in ihrer Zeit im fernen Heim die Greuel des Krieges im Bilde an sich vorbeizehen lassen konnte. Die Photographie, die wir unsern Lesern vorführen zur Erinnerung an den glorreichen 18. April

wiedergegeben, die Gesichtszüge sind von sprechender Ahnlichkeit, so daß das Kunstmuseum volles Leben atmelt. Das Denkmal wurde in der Neustadt neben dem Museum der bildenden Künste aufgestellt. Unweit davon, auf dem hinter dem

Urbanplatz, erhebt sich inmitten bildlicher Anlagen das originale Urban-Denkmal des hochbegabten Stuttgarter Bildhauers A. Brend.

St. Urban ist der Schutzpatron des Weinbauers. Der Künstler hat auf den Unterbau von mächtigen Steinblöcken aber nicht die Figur des Heiligen gestellt, sondern sein „Urban“ ist ein edler Stuttgarter „Wingerter“ (Weingärtner), der den Besucher eines gefüllten Humpens entgegenhält und mit den Attributen seiner mühseligen Tätigkeit ausgestattet ist. Auch der wachsame Spitz zu seinen Füßen ist nicht vergessen. Das Denkmal ist vom Bürgerverein der unteren Stadt und der Vorstadt Berg errichtet worden.

Die Mühle bei Düppel.  
Aufgenommen unmittelbar nach dem Sturm auf die Düppeler Schanzen am 18. April 1864.

Nene Stuttgarter Denkmäler.  
(Mit zwei Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

Zur Ergänzung des Berichts in unserer letzten Nummer sei noch bemerkt, daß die Renovirte Saalburg-Saalsburg während der Fahrt durch ein großes Aufgebot an Mannschaften abgesperrt und an einigen Stellen auch Drahtzäune gezogen waren. Ach! Dre mit einer

Bom Gordon-Bennett-Rennen bei Homburg v. d. H.  
(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

Zur Ergänzung des Berichts in unserer letzten Nummer sei noch bemerkt, daß die Renovirte Saalburg-Saalsburg während der Fahrt durch ein großes Aufgebot an Mannschaften abgesperrt und an einigen Stellen auch Drahtzäune gezogen waren. Ach! Dre mit einer



Standbild des Prinzen Herrmann von Sachsen-Weimar in Stuttgart.



Standbild des „Urban“ in Stuttgart.

Doktor. — Wenn ich wieder gesund werden sollte, werde ich Ihnen Ihre Wohlthaten zu vergessen suchen, wenn nicht — so werden Sie da oben größeren Lohn empfangen.“ Seit jenem Tage haben wir die Familie regelmäßig besucht und

gesetzige Getränke fabrizierten (weshalb man sie Brannwein-väter nannte), und sie allmählich sehr reich wurden, hob Papst Clemens IX. 1668 den ganzen Orden auf. Die Jesuitinnen, von Katharina Colombara, einer Verwandten des Sistos,

denn trotz und allem — ich habe Jack geliebt. Keiner wird mir glauben; aber es ist wahr, ich habe Jack geliebt. Und ich — ich habe ihn auch getötet; niemand sonst dachte daran, ihm ein Leib zuzufügen!"

Er erhob den Kopf, sah sie unaussprechlich traurig an und murmelte: „Sie sind so jung, ach, — Gott helfe Ihnen — so sehr jung.“

„Ich war nicht zu jung, um mich zu rächen,“ sagte sie, „und Sie werben finden, daß ich alt genug bin, um zu leben.“

„Über ich kann Sie unmöglich auffordern, sich selbst der Gerechtigkeit auszuliefern,“ sagte er wieder, „Sie sind so jung, und die Strafe ist so schrecklich.“

„Nicht schrecklicher, wie das Leben jetzt,“ flüsterte sie leise. „Ja, ich habe Jack geliebt, die Sonne hat mir nicht wieder geschenken, seitdem er mich verlassen. Ich mag nicht mehr leben! Ich habe mich gerächt, und Jack ist tot! Ich dachte nicht an all dieses, als ichs vollführte, ich dachte nur an Rache an ihm, nur daran, ihn nieberzu-schlagen, wo er stand, ihn in der Blüte seines Unrechts zu töten. Ob man mich ent-decken würde, oder nicht, war mir vollständig gleichgültig — ein solcher Gedanke kam mir nicht einmal in den Sinn. Alles, was Sie gesagt haben, ist wahr. Vom ersten Augen-blück an, wo ich wußte, daß er mich verlassen hatte, war ich entschlossen, daß keine andere meine Stelle einnehmen sollte. Sein Geheimnis konnte ich nicht ausfindig machen. Er kam damals wieder hierher nach Eton zurück, sein angezogen, viel Geld in der Tasche, und die Leute neckten und ärgerten mich und sagten, er hätte mich vergessen, er würde jetzt ein feines und reiches Mädchen heiraten. Wir hatten argen Streit mit-einander. Ich verlangte von ihm, er solle seine ehrlichen Absichten dadurch beweisen, daß er mich sofort heiratete. Er wollte das nicht, und dann schwor ich ihm Rache. Ich folgte ihm nach Kenninghall; beobachtete ihn, als er an dem Törchen stand und auf Baby Wayne wartete; beobachtete ihn, während er da stand und mit ihr sprach, und zielte die ganze Zeit hindurch unverwandt nach ihm. Ich hörte sie etwas von einem Mädchen sprechen, in welches er sich verliebt hatte; ich verstand nicht alles — ich glaubte, Baby Wayne sei damit einverstanden — ich muß ihre Worte wohl mißverstanden haben. Dann sagte er etwas, was mein heißes Blut aufs höchste empörte; ich feuerte — und er fiel!“

„Als ich hörte, die Tat würde Baby Wayne zur Last gelegt, war ich froh, es tat mir nicht leid. Es sahen wir, als ob ich zwei Feinde statt einem getötet hätte.“

„Jetzt sehe ich alles in anderem Lichte. Sie soll für mein Verbrechen nicht leiden. Ich will mit nach London gehen und für meine Sünde büßen.“

Er sah sie mit Tränen in den Augen an.

„Sie werben doch Ihren Vater, oder Ihre Freunde erst zu Rate ziehen,“ murmelte er.

„Mein Vater erwartet etwas Neuhliches; er ist auf alles gefaßt. Ich habe ihm gestern gesagt, daß ich Jack getötet hätte.“

Der müde Ton der Stimme, der geistesabwesenhe, verlornte Zug in dem tobblassen jugendlichen Gesichte, alles kontrastierte so seltsam und traurig mit dem Frieden und der Schönheit der sommerlichen Natur ringsum, daß Werners Herz, trotz ihres Ver-brechens, mit unaussprechlichem Mitleiden für das unglückliche Geschöpf erschüttert ward.

### 78. Kapitel. „Ich bin schuldig.“

Der Nachmittags-Expreßzug nach London saust durch die sommerlichen Fluren dahin, und in einem Wagen erster Klasse saß Werner Jefferies und ihm gegenüber ein junges Mädchen mit so blossen, verföierten Zügen, wie sie die Sonne nur je beschienen.

Druck und Verlag des Luxus-Verlages (Bei. m. b. H.) in Graz.  
Für die Reihaltung verantwortlich: Dr. Gustav Meissner in Graz.

29. Juli

Unterhaltungsblatt.

1904.

Beilage zu Nr. 61 des „Gebirgsboten.“

„Nein! Habe ich gesagt, er hätte mich betrogen? Das geht Sie übrigens nichts an! Ich erzähle niemandem meine Geheimnisse; sie sind bei mir am besten verwahrt. Wenn er mich betrogen hat, so geht das nur ihn und mich an; Dritte brauchen nichts davon zu wissen.“

„Ich wiederhole,“ sagte Werner, „sein Tod ist mir und allen ein großes Rätsel. Darf ich mich einen Augenblick hier setzen, Miss Fenton, und Ihnen mitteilen, welche verhängnisvollen, welche schrecklichen Folgen sich daran geknüpft haben?“

Sie erhob keinerlei Einwendung, und beide ließen sich auf einer Rasenbank in der Nähe nieder.

„Ich habe manches von Kummer und Elend gelesen,“ begann er langsam, „nie aber von solchem Kummer, von solchem Gram, wie er augenblicklich auf Kenninghall herrscht.“

Er sah ein fahlrotes Licht in ihren nachtschwarzen Augen bei der Erwähnung des Namens Kenninghall.

Dann lachte sie; ein bitteres, verächtliches Lachen. „Ihr Bruder war aristokratisch geworden,“ sagte sie höhnisch; „er hatte sich in die feinen Damen auf Kenning-hall verliebt. Eine von ihnen — eine junge und mit goldenen Haaren — liebte ihn ja wohl; nicht?“

„Nein, nein,“ erwiderte Werner ernst, „kein Mensch auf Kenninghall hat sich um ihn gekümmert; das war ein vollständiger Irrtum. Soll ich Ihnen sagen, was wirklich auf Kenninghall vorgefallen ist?“

„Ja,“ erwiderte sie müde; wenn es wirklich noch Wahrheit auf der Welt giebt, so möchte ich wohl etwas davon hören.“

„Auf Kenninghall lebt eine ebele, vornehme, hochverehrte und schöne Dame. In ihrer Jugend hatte sie sehr viel Unglück und Leid, soviel, daß, wenn Sie ihre Geschichte könnten, Sie sie aufs tiefste bemitleiden würden. Sie verheiratete sich heimlich, ohne daß ihre Verwandten oder Freunde eine Ahnung davon hatten. Sie hatte manche bittere Kummerherzen infolgedessen. Jack Jefferies nun fand — wie ich leider sagen muß — vermittelst List und Trug einen Schlüssel zu diesem Geheimnisse.“

„Geheimnis; jawohl,“ sagte sie müde; „er sagte mir, es würde ihm ein Vermögen einbringen.“

„Das hat es auch getan, aber er war nicht zufrieden damit. Von einer unglücklichen Dame hatte er tatsächlich tausend Pfund pro Jahr bekommen, unter der Bedingung, über das Geheimnis zu schweigen.“

Wieder die fliegende Röte über ihr Gesicht und der fahlrote Blitz aus ihren Augen.

„Davon hat er mir nie auch nur ein Wort gesagt,“ sagte sie finster. „Er versprach mir, wenn er das Vermögen beläme, wollte er mich heiraten, und ich sollte Toiletten und Juwelen, Wagen und Pferde haben. Er hat mir nicht einmal gesagt, daß er das Geld bekommen hätte.“

„Er war nicht zufrieden,“ fuhr Werner ernst und leise fort. „Von der einen Schwester bekam er dies Versprechen von jährlich tausend Pfund, von der anderen verlangte er etwas noch kostbareres, die Hand ihrer einzigen Tochter, eines jungen und schönen Mädchens, die aber schon verlobt war und deren ganzes Herz ihrem Bräutigam gehört.“

„Und sie machte sich nichts aus ihm? Ich glaubte, sie hätte ihn auch geliebt.“

„Nein, nein; sie verachtete ihn, — ich kann sagen, verachtete ihn ganz und gar. Um Name des Geheimnisses, 59.

1904.

Nun sehen Sie, wie schrecklich das Neß ist, daß Tücke und Zufall um diese Dame gewohnt. Jack Jefferies schrie ihr, er könnte ihr Geheimnis und wenn sie es bewußt wissen wollte, müsse sie ihn um zehn Uhr abends an einer bestimmten Stelle treffen. Sie könnten sich denken, wie unangenehm das der Dame — Lady Wayne, war. Sie ging aber doch hin, und als sie dort war, drohte er ihr, wenn sie ihm nicht verspräche, daß er ihre Tochter bekommen solle, würde er ihr Geheimnis jedermann verraten.

Betsy Fenton lachte, ein bitteres, höhnisches Lachen, das ihm das Blut in Wallung brachte.

„Vornehme Damen sollten keine Geheimnisse haben,” sagte sie spöttisch; „es ist sehr unangenehm für sie.“

Werner zwang seine Entrüstung nieder. Nur Gebuld konnte ihm hier helfen.

„Hören Sie weiter. Sie weigerte sich entrüstet; und während sie noch mit ihm sprach, wurde er vor ihren Augen erschossen — fiel sofort tot hin! Denken Sie sich dies Gräßliche — ohne Gnade, ohne Barmherzigkeit, in einem Augenblick gesund, im nächsten tot, — ermordet!“

### 77. Kapitel. Bi ge u n e r b l u t.

Ein Schrei entfuhr Betsy Fenton, als er jetzt fortfuhr: „Lady Wayne stand in seiner Nähe — so nahe wie ich Ihnen hier bin — und das Herzblut des armen Jack spritzte auf ihr Kleid und ihre Hände, auf diese Weise ein furchterliches Zeugnis gegen sie ablegend. Ich kann Ihnen alles, was darauf folgte, hier nicht erzählen; es mag genügen, wenn ich sage, daß Lady Wayne, die die Unschuld selbst, augenblicklich im Gefängnis und des Mordes an ihm angeklagt ist! Und eine falschere oder grausamere Anklage hat die Welt noch nicht gesehen!“

„Er starb mitte in seiner Falschheit,” sagte sie triumphierend, offenbar mit ihren Gedanken nur bei diesem einen Punkte.

„Sawohl; aber nur, um noch mehr Verwirrung, Falschheit und Unrecht gegen Unschuldige zurückzulassen. Ich wollte, ich könnte Ihnen das Elend, den Kummer auf Kenninghall schilbern. Lord Wayne ist ein Edelmensch durch und durch, stolz, gerecht und aufrichtig, auf seinem alten Namen hat noch nie ein Makel geruht, er weiß, daß seine Gemahlin unschuldig ist, kann es aber nicht beweisen, das fluktuante Zeugnis ihres blutbefleckten Kleides spricht zu stark gegen sie. Bedenken Sie nur, was sie dulden müssen — unverbündete Schmach, die Unehre. Bedenken Sie, welch ein Schatten dadurch auf das Leben dieses schönen, jungen Mädchens fällt, das niemandem je ein Unrecht getan. Noch nie habe ich von so schrecklichen Folgen gehört, wie diese es sind, die sich an Jack Jefferies Tod zu knüpfen scheinen. Sie sind so schrecklich, so betrübend, daß ich — wenn eine solche Lüge nicht eine große Sünde wäre — morgen hingehen und mich selbst als Schuldbigen einfektern lassen würde, um die edele, verehrte Dame zu retten, die nie dem armen Jack auch nur das Mindeste zu Leide getan hat.“

Sie sah unbehaglich zu ihm auf.

„Warum sagen Sie mir dies alles? Was hat es mit mir zu tun?“

„Das wissen Sie selbst am besten,” versetzte er schnell und mit Nachdruck. „Ich kann Ihnen nicht sagen, was ich vermute und argwöhne. Ich weiß, daß Lady Wayne dem armen Jack nie ein Leid zugesetzt hat; aber von Ihnen kann ich nicht dasselbe sagen. Ich weiß, wie feurig und leicht entzündlich Zigeunerblut ist. Ich weiß, die Zigeunerinnen sind schnell zur Rache, schnell zum Strafen. Ich weiß, daß Blut rollt ihnen wie Lava in den Abern, — weiß, daß sie hitzig, aber nicht falsch sind; rachsüchtig, aber nicht gemein, ihre Fehler sind wie ihre Tugenden und Vorzeuge groß, nicht klein. Ich kann mir demnach denken, daß eine Ihres Blutes sich rächt, kann aber nicht glauben, daß dieselbe eine andere für die Folgen dieser Ihrer Rache leiden lassen könnte.“

Mit einer Geberde stolzer Verachtung warf sie den Kopf zurück.

„Sie haben recht,” sagte sie, „die Frauen unseres Blutes sind stolz und rachsüchtig, aber nicht gemein.“

Dann flog dasselbe unbehagliche Zucken wieder über ihre Züge.

„Aber weshalb — ? Sagen Sie mir, weshalb Sie mir dies alles sagen?“

„Habe ich dazu vielleicht keinen Grund? Jack ist nicht von Lady Waynes Hand gestorben, und Sie sind die einzige lebende Person, die er beleidigt und der er Unrecht getan hat. Sie sind schnell zum Rächen, schnell zum Zuschlagen, aber nicht gemein. Sie würden für das, was Sie getan, niemand anders leiden lassen.“

„Wer sagt denn, daß ich etwas getan habe?“ fragte sie trocken.

„Ich sage das. Weshalb, das kann ich Ihnen nicht erklären. Ich habe keinen Beweis, daß mein Verdacht begründet ist; er kann möglicherweise ganz falsch sein. Ich kann mich deshalb nur an Ihren Edelmut wenden und sagen, wenn Sie diese Tat begangen haben, so lassen Sie um des allmächtigen Himmels willen niemand sonst an Ihrer Stelle dafür leiden.“

„Wer sagt, daß ich es getan habe? wiederholte sie.

„Ich allein auf der ganzen Welt sage das und glaube das! Es ist mir so klar, wie eine Erleuchtung, wie eine Eingebung. Jack liebte Sie; und er betrog Sie, dadurch daß er Sie verlassen wollte, als er seiner Meinung nach ein großer Herr geworden war, und Sie — als echte Zigeunerin — rächten sich und die Ihnen zugesetzte Schmach! Ich kann mir denken, daß Sie ihm hier von Elton nach Kenninghall hin nachgespürt, ihn dort mit Lady Wayne verhandeln und sprechen gesunden, und dann blind und finstlos vor Wut erschossen haben! War das nicht so?“

Er hätte die Frage auf den Knien wiederholen mögen; seine Augen hingen mit unbeschreiblicher verzehrender Angst und stummer Bitte an ihren Lippen.

„Ich würde mein Leben dafür geben,“ wiederholte er beschwörend, „wenn Sie mir die Wahrheit sagen wollten. Mein Leben könnte ich darum geben!“

Sie lachte in wilde, erzwungener Lustigkeit.

„Angenommen, es wäre alles wahr, was Sie da sagen, dann verliere ich mein Leben!“

„Es giebt Dinge, die hochherzige und edelgestimzte Frauen höher schätzen wie das Leben.“ Eine Frau Ihrer Art und Abstammung schätzt ihren guten Namen und Ruf höher, zehnmal mal höher als alles, was das Leben ihr geben kann. Verhandele ich hier mit einer englischen, kalten Engländerin, so hätte ich nur geringe Hoffnung. Ich verhandele aber mit einer Tochter der edelmütigen, sorglosen, stolzen und feurigen Rasse, die noch niemals den Preis einer Tat ängstlich abgewogen hat. Und darum — Betsy Fenton, im Namen des Allerhöchsten und Allwissenden, der uns sieht und hört, fordere ich Sie auf — wenn Sie diese Tat begangen haben — so sagen Sie mir, bei dem Namen und der Ehre ihres Geschlechtes, bei der Hoffnung, die selbst der größte Sünder auf den Himmel und seine Erbarmungen setzt, — sind Sie schuldig oder nicht? Wenn ja — so seien Sie wahr gegen den Himmel, wahr gegen sich selbst; retten Sie die Unschuldige, befrieten Sie die angestellte Dame durch Ihr Geständnis, — um des Himmels willen!“

Seine Stimme brach bei den letzten Wörtern, die Erregung schien ihn zu überwältigen, er verbarg das Gesicht in den Händen und weinte laut.

Sie stand ruhig auf und kniete neben ihm nieder.

„Sie sind ein guter Mann,“ sagte sie leise. „Ich wollte — o, wie sehr, — ich hätte jemanden so wie Sie geliebt. Ich will Ihnen die Wahrheit sagen, weil Sie mich darnach gefragt haben. Ich hätte ohnehin nicht viel länger mehr leben können,

Herrn Ferdinand Sponner

frei.

Landskron

(Mähren).

Reber  
Sueß

in  
ta  
r  
ng  
per  
per  
X  
en  
ed  
ed  
ar  
be  
ag  
ag  
ter  
n  
nel  
glo  
ga  
D